Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld
Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.
Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46
Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 228 | Montag, 30. September 1929 | 36. Jahrgang

Allmacht des Trustkapitals?

Der Streichholzkönig will auch Deutschland kaufen

Durch eine Indiskretion der B. Z. — eine Indiskretion, die wir außerordentlich begrüßen — wurde am Sonnabend bekannt, daß zwischen der Reichsregierung und dem schwedischen Zündholzkönig Ivar Kreuger Verhandlungen geführt werden. Gegen eine Anleihe von 600 Millionen an das Reich zu günstigen Bedingungen soll danach dem Zündholztrust das Streichholzmonopol und damit die Preisdiktatur für Deutschland eingeräumt werden.

Die Richtigkeit dieser Information mußte inzwischen zugegeben werden.

Da eine solche Maßnahme nicht ohne Reichstag durchgeführt werden kann, sind wir überzeugt, daß sie niemals Wirklichkeit werden wird. Vor allem die sozialdemokratische Fraktion muß sie unbedingt aufs schärfste bekämpfen.

Wir bedauern aber, daß solche Verhandlungen unter Mitwissen sozialdemokratischer Minister von Herrn Dr. Curtius überhaupt geführt werden konnten.

Nicht Konzessionen an das Trustkapital, sondern schärfste steuerliche Heranziehung des Trustkapitals — das ist der Weg zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen. Der einzige Weg, der für die Sozialdemokratie in Frage kommt!

Ueber die Bedeutung des Zündholztrusts für Deutschland wird uns noch geschrieben:

Wenn man den Namen Ivar Kreuger hört, denkt man immer zuerst an den Zündholztrust, den dieser Mann in überraschend kurzer Zeit zu einem Weltunternehmen mit einem Milliardenkapital ausgebaut hat. Man vergißt in der Regel, daß dieser Ivar Kreuger auch auf anderen Gebieten tätig ist. Er beherrscht nicht nur ein gut Teil der Kugellagerfabrikation der Welt — diese z. B. in Deutschland durch die vor kurzem zusammengelegte Vereinigte Kugellager-Fabriken A.-G. mit einem Aktienkapital von 40 Millionen Mark —, sondern auch den wichtigen schwedischen Erzbergbau (Grängesberg), über den sich zwischen Kreuger und der deutschen Schwerindustrie besondere, vor allem persönliche Verbindungen ergeben. Haupttätigkeitsfeld Kreugers ist aber die Finanzierung. Seine Machtposition ist nicht das, was man immer Schwedentrust nennt, mit seinen Zündholzmonopolen und

Der schwedische Zündholzkönig Ivar Kreuger

Zündholzunternehmungen in mehr als einem Dutzend Ländern. Seine Machtpositionen bilden zwei ausgesprochene Finanzierungsgesellschaften, von denen die eine (N. V. Financieel Maatschappij Kreuger u. Toll) sich auf den englisch-holländischen Markt und die andere (Swedish American Investment Corporation) auf nordamerikanisches Kapital stützt. Im Rahmen dieser Bestrebungen hat Kreuger in Deutschland Anlehnung an eine Reihe von Finanzinstituten gefunden, zu denen merkwürdigerweise deutschnationale Abgeordnete mit Namen in Beziehung standen und wohl auch heute noch stehen. Dieser Ivar Kreuger ist also einer der größten Finanziers der Nachkriegszeit, der mit Ländern und Regierungen Geldgeschäfte macht. Auch bei seinen deutschen Plänen dürfte wohl die Riesenanleihe die Hauptsache sein. Kreuger soll sie, gemessen an dem gegenwärtigen Zinsstand, zu mäßigen Vergütungen anbieten. Dafür verlangt er aber das deutsche Zündholzmonopol bezw., was ausschlaggebend ist,

das Preisdiktat für Zündhölzer

Seine Anleihe wird aber gerade dadurch teuer. Ivar Kreuger versucht, das jetzt in Deutschland zu machen, was ihm 1924/25 nicht gelungen ist, was er aber in anderen Ländern, z. B. Polen, Ungarn, Rumänien, Lettland, Griechenland, Frankreich usw. durchzuführen vermochte.

Kreuger hat frühzeitig in der deutschen Zündholzindustrie Fuß gefaßt und zwar waren ihm die deutschen Industrieellen dabei sehr behilflich. Es gab eine Zeit, wo sich die deutschen Zündholzfabriken unter die Fittiche des Schwedentrusts drängten. Man war froh, bei Ivar Kreuger unterzukommen. Der Schwedentrust, bald im Besitz von 70 Prozent der Produktion, nutzte dann die Krise in der deutschen Zündholzindustrie aus, um zu einem Zündholzsyndikat (Deutsche Zündholzverkaufs A.-G.) zu kommen. Dieses ist so konstruiert, daß das Reich bzw. Reichswirtschaftsministerium eine Preiskontrolle hat. Das Syndikat brachte, indem es zwischen Gebrauchs- und Luxushölzern unterschied, wohl die Möglichkeit der Preissteigerung. Der Schwedentrust konnte sie aber nicht ausnutzen, weil die höheren Preise und die damit verbundenen höheren Gewinne Außenseiter anlockten.

Der größte Außenseiter ist die sowjetrussische Zündholzindustrie.

die vorwiegend ihre Waren an den deutschen Einzelhandel absetzt. Mit der sowjetrussischen Konkurrenz will man anscheinend auch im Reichswirtschaftsministerium die Notwendigkeit des Monopols in Deutschland begründen. Diese Argumentation ist nicht stichhaltig. Die unlautere Konkurrenz der Russen hat das deutsche Zündholzsyndikat vor einigen Tagen durch eine einstweilige Verfügung eines Berliner Landgerichts gegen die russische Handelsvertretung unterbunden. Andererseits dürfte das russische Zündholzdumping selbst nur eine vorübergehende Erscheinung sein. Die deutsche Zündholzindustrie ist nämlich gegen die ausländische Konkurrenz durch einen Schutzzoll in Höhe von 50 Mark pro 100 Kilogramm geschützt. Das russische Streichholzdumping dient der Devisenbeschaffung. Es wird nicht ewig dauern, mindestens kann man es nicht zum Ausgangspunkt weittragender Maßnahmen wie der Ueberführung der deutschen Zündholzindustrie in ein Privatmonopol machen.

Tut man es doch, so legt man der deutschen Bevölkerung eine besondere Zündholzsteuer auf. Denn etwas anderes bedeutet die Preissteigerung nicht, die der Schwedentrust ohne weiteres vollziehen wird, wenn er mit Hilfe des Monopols die Außenseiter ausschaltet.

Heute Reichstag!

Die letzten Vorbereitungen im sozialpolitischen Ausschuß

Berlin, 30. September (Radio)

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages erledigte heute die Sondervorlage zur Arbeitslosenversicherung. § 1 der Vorlage, der vorsieht, daß für Saison-Arbeiter die Krisenunterstützungssätze gezahlt werden sollen, wurde angenommen. § 2, der den sogenannten Antrag Liesener-Teusch enthält, durch den für die Arbeitslosen unter 45 Jahren in die Lohnklassen 1 bis 6 eine Kürzung der Unterstützungssätze eintritt, wurde gegen die Stimme des Zentrums abgelehnt. Es wurde ein neuer § 2a eingeführt, in dem bestimmt wird, daß bei dem erstmaligen Bezug der Unterstützung die Anwartschaft 52 Wochen beträgt. Die weiteren Paragraphen der Sondervorlage, die sich mit der Beitragserhöhung beschäftigen, fanden keine Mehrheit. Für die halbprozentige Beitragserhöhung stimmten lediglich die Sozialdemokraten. Die Beitragserhöhung für das Saisongewerbe um ein weiteres Prozent wurde einstimmig abgelehnt. Das Gesetz ist befristet bis zum 31. März 1931.

Eisenbahnkatastrophe in Holland

Amsterdam, 30. September (Radio)

In der Nacht zum Sonntag fuhr bei Hoorn in Nordholland die Lokomotive eines Güterzuges auf ein totes Geleis und sprang schließlich aus den Schienen, so daß 10 Wagen bis zum Entgleisen gebracht wurden. Der Zugführer wurde auf der Stelle getötet.

Die gefährlichen Autorennen

WTB. Budapest, 30. September

Bei dem gestrigen Schwabenberg-Autorennen in der Nähe von Budapest fuhr ein Rennwagen in die Zuschauermenge. Ein dreizehnjähriger Schüler erlitt einen Schädelbruch, vier Personen wurden schwer und sechs leichter verletzt. Ein anderer Rennfahrer erlitt durch Sturz vom Motorrad lebensgefährliche Verletzungen.

Hup-Hup-Hurra!

Volksbegehren gegen „Versklavung“ eingereicht

Wo bleibt Hitler?

Für den Reichsausschuß für das Volksbegehren haben am Sonnabend Hugenberg und der Stahlhelmführer Seldte beim Reichsinnenministerium den Zulassungsantrag für das Volksbegehren gestellt.

Der Zulassungsantrag erfolgte in Form eines Briefes an den Reichsinnenminister, in dem der Entwurf des „Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes“ sowie als Unterlage für die Prüfung der Zulässigkeit des Antrages eine allgemeine Begründung und eine Einzelbegründung enthalten sind. Das Schreiben ist von Franz Seldte und Alfred Hugenberg nicht nur persönlich, sondern auch von diesen als geschäftsführenden Vorsitzenden des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren, sowie ferner namens und im Auftrage des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, und der Deutschnationalen Volkspartei unterzeichnet. Dem Antrag ist ferner eine Liste mit 5000 Unterschriften beigefügt.

*

Der Musterung derer, die gegen alle politische Vernunft sich zum Hugenbergschen Volksbegehren bekennen wollen, steht nun bald nichts mehr im Wege! Den Weg, den die Herrschaften betreten haben, müssen sie nun zu Ende gehen — bis zum bitteren Ende.

Es fällt auf, daß der Zulassungsantrag nur von Seldte und Hugenberg unterzeichnet ist, und nicht auch von Hitler. Halten die beiden ersten Herren Hitler plötzlich nicht für repräsentativ genug?

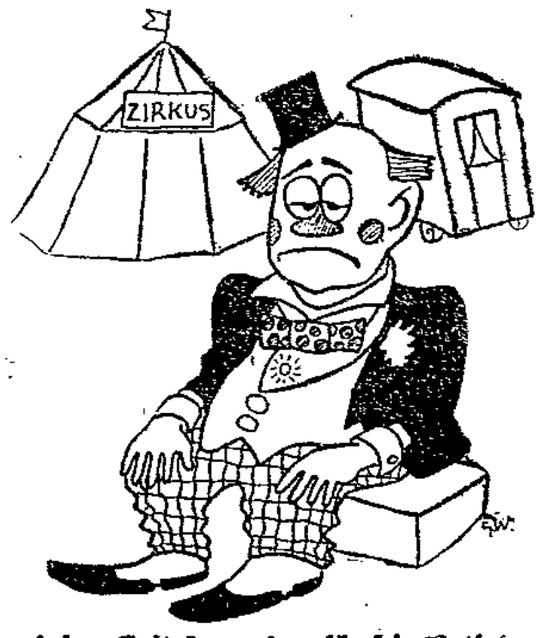
Hitler und Hugenberg

Wie die von der Hugenberg-Presse viel gerühmte „Einigkeit und Geschlossenheit“ im Reichsausschuß für das Volksbegehren aussieht, zeigen folgende Ausführungen des „Jungdeutschen“. Das Blatt schreibt:

„Inzwischen ist der Krach zwischen Stahlhelm und Nazis noch viel größer geworden, so daß sich die Berliner Leitung des Stahlhelms gezwungen gesehen hat, den Mitgliedern des Stahlhelms den Besuch nationalsozialistischer Versammlungen zu verbieten und anzuordnen, daß Nationalsozialisten in Stahlhelmversammlungen nicht mehr erscheinen dürfen. Hitler und seine Beauftragten lehnen ihrerseits jede Mitwirkung bei den Unterausschüssen des Volksbegehrens rundweg ab und beteiligen sich nicht an gemeinsamen Veranstaltungen und Kundgebungen, sondern machen ihre Propaganda für sich.“

Das Ganze nennt sich Einheitsfront! Deshalb also durfte Hitler nicht mit unterschreiben!

Geschlagene Konkurrenz



„Ich pack ein. Seit Hugenberg für sein Volksbegehren auftritt, lacht kein Mensch mehr über mich.“

Sozialistischer Kulturtag

Arbeiterschaft - Film - Funk

Frankfurt a. M., 28. Sept. (Eig. Bericht)

Von Farben, Blumen und Liedern des Arbeiterchors begrüßt, wurde am Sonnabend nachmittag der 4. sozialistische Kulturtag in der Frankfurter Festhalle eröffnet. In den Nebenräumen zeigt der Arbeiter-Radio-Bund eine ausgezeichnete Funkausstellung, der Bund für Volksbildung hat ebenso geschickt eine Ausstellung für Volksbildung zusammengestellt und eine Filmschau zeigt den Weg des Films von seinen Anfängen bis zum Tonfilm.

Heinrich Schulz-Berlin begrüßt den Kongreß, der von rund 220 Delegierten aus allen Teilen des Reiches gebildet wird. Die österreichischen, schweizerischen und tschechoslowakischen Bruderorganisationen haben Vertreter entsandt. Außerdem sieht man im Saale eine große Anzahl hervorragender Vertreter von Kunst und Wissenschaft.

„Wenn der alte Mommsen einmal erklärte, Kunst und Wissenschaft hätten sich unter die Fittiche der Sozialdemokratie geflüchtet, so hat dieses Wort angesichts dieser Kulturtagung seine Berechtigung erneut bewiesen"
— sagt Heinrich Schulz.

Das war es auch, was der zufällig in Frankfurt anwesende Sozialist Vandervelde-Brüssel in seinen Begrüßungsworten anführte.

Vandervelde gab der Freude der Internationale Ausdruck über die gewaltige, von der deutschen Sozialdemokratie geleistete Kulturarbeit, die ein Vorbild und ein Muster sei für die gesamte europäische Arbeiterklasse.

Die Worte von Vandervelde wurden von Henrik de Man ins Deutsche übertragen. Auf Wunsch des Vorsitzenden sprachen zu Beginn der Tagung nur Stadtrat Michel namens der Stadt Frankfurt und Broßwitz namens der Frankfurter Sozialdemokratie einige Begrüßungsworte. Dann schritt der Kongreß zu seiner eigentlichen Arbeit über.

Das erste Referat erstattete Heinrich Schulz-Berlin über

„Film und Funk in ihrer Bedeutung für die Arbeiterschaft".

Zusammengefaßt erklärte der Referent, der heutige klassenbewußte und sozialistische Arbeiter zerstöre keine Maschinen mehr und begrüße jeden Fortschritt der Technik, selbst wenn von zehn Arbeitern neun brotlos würden. Leider hätten Sozialdemokratie und Gewerkschaften in früheren Jahren viel zu wenig von den technischen Errungenschaften Gebrauch gemacht. Das sei heute anders geworden. Film und Funk, die künstlerischen Erfindungen unserer Tage seien in ihrer Bedeutung für die Arbeiterschaft voll erkannt. Keine technische Errungenschaft könne aber darüber hinwegtäuschen, welche gewaltige Arbeit der sozialistischen Bewegung vorbehalten bleibe. Die Sozialdemokratie hätte eine Welt zu erobern, um der Menschheit zu dienen zu ihrer sozialen und kulturellen Aufwärtsentwicklung. Film und Funk sollen darin Mittel zum Zweck sein. Sie sollten zu einem Hebel des Fortschritts und der Vorwärtsentwicklung ausgebaut werden. In diesem Sinne solle die Arbeiterschaft diesen beiden technischen Neuerungen helfen und in diesem Sinne sollte sie für helfen.

Neitzriepe-Berlin behandelte die Frage über die technischen und kulturellen Möglichkeiten des Films. Er verglich ausführlich Film und Theater und kommt schließlich zu dem Ergebnis, das der Film ein Kulturwerk sein könne, daß aber die Masse der heutigen Filmproduktion in künstlerischer und kultureller Hinsicht wenig befriedigend sei. Die Filmproduktion strotzt von Geschmacklosigkeiten und Verlogenheiten. Das Uebel liege darin, daß der Film fast vollkommen der kapitalistischen Profitmacherei ausgeliefert sei. Die Bemühungen um eine Filmkultur setzen einmal die systematische Erziehung des Publikums voraus, und zweitens eine sich ihrer Aufgaben bewußte Filmkritik. Selbsthilfe sei ferner möglich durch Konsumentenorganisationen, gestützt auf Sozialdemokratie, Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften. Der Staat müsse diese Selbsthilfe unterstützen. Mehr Gemeindekinos als Weg zur Kommunalisierung des Films sei ein weiteres Mittel zum Fortschritt. Dabei müsse zwar jede Parteieinstellung zurückgewiesen werden, aber Republik und Fortschritt als Grundlagen einer solchen Produktion genommen werden.

Ueber

„Tonfilm und Filmmusik"

referierte zunächst Leo Kestenberger in außerordentlich gehaltvollen Ausführungen. Die Einwirkungen der Technik würden immer größer auf die Kunstgestaltung. Diese Verbindung zwischen Kunst und Technik zeige am deutlichsten den ohne Musik nicht denkbaren Film und jetzt neuerdings auch der Tonfilme, deren Gefahr in bezug auf Oper und Musiker-Berufe überschätzt werde. Die Amerikaner produzierten jetzt wieder denselben Kitsch wie beim Film, aber bisher sei diesem zugute gekommen, daß in ihrer Produktion nicht dieselben Kinderkrankheiten durchzumachen waren wie beim stummen Film. Es bestehe bereits in Deutschland eine Gesellschaft für Tonfilme, die nur die kulturelle Seite der Erfindung betrachte. Diese Gesellschaft, die sich auch bereits an die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften gewandt habe, und ihre Entwicklung sollte man nicht ignorieren. Mit Revolutionen allein dürfe sich die sozialistische Bewegung nicht begnügen. Die Reproduktion und Aktivität der gesamten Kunstbildung sei ihre Pflicht, denn bis heute bilde der Tonfilm nur eine Karikatur des Theaters und der Oper. Es fehle den neuen Erfindungen bis jetzt der große Künstler und Gestalter und bis zur Entstehung solcher Werte müßte sozialistische Bildungsarbeit wie bisher geleistet werden.

Schwerer Autounfall in Neumünster

WTB. Neumünster, 30. September.

Am Sonntag früh sind an der Wasbecker Brücke ein Auto aus Kiel und ein Auto aus Neumünster zusammengestoßen, wobei der eine Wagen sich hinterrücks überschlug, der andere Wagen wurde gegen einen Baum geschleudert und vollständig zertrümmert. Von den Insassen erlitten fünf zum Teil schwere Verletzungen. Die Verunglückten wurden sämtlich dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Ruhiger Sonntag in Oesterreich

Wien, 30. September (Radio)

Die am Sonntag in Niederösterreich veranstalteten Heimwehrkundgebungen sind bis auf einzelne kleinere Zwischenfälle ruhig verlaufen. In Stockerau versuchten Heimwehrleute in ein von Sozialdemokraten bewohntes Haus einzudringen. Als der Schutzbund zur Gegenwehr schritt, schoß ein Heimwehrmann und verletzte einen Schutzbündler. Ein zweiter Anhänger des republikanischen Schutzbundes wurde durch einen Schlag am Kopf verwundet. Insgesamt haben nach den vorliegenden genauen Aufzeichnungen an den vier Heimwehrdemonstrationen etwa 16 000 Mann teilgenommen. Aus Protest gegen die Aufmärsche hielt die niederösterreichische Sozialdemokratie 700 Versammlungen ab.

Das neue Republikschutzgesetz

Severings Entwurf

Die Reichsregierung wird sich in der nächsten Zeit mit dem Entwurf des neuen Republikschutzgesetzes beschäftigen. Der Entwurf ist in Verbindung mit dem Reichsjustizministerium vom Reichsinnenministerum aufgestellt worden. Er sieht ene Reihe von Aenderungen gegenüber dem Gesetz vom 21. Juli 1922 vor, insbesondere ist eine juristisch einwandfreiere Formulierung geschaffen worden.

Der neue Entwurf geht insofern weiter als das alte Gesetz, weil nach dem neuen Entwurf alle im politischen Leben stehenden Personen geschützt werden. Andererseits verzichtet der vorliegende Entwurf auf alle verfassungsändernden Bestimmungen.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" mitteilt, stellt der jetzige Entwurf unter Strafe:

1. **die Beteiligung an Verbindungen oder Verabredungen, die Verbrechen wider das Leben einer Person wegen ihrer politischen Betätigung beabsichtigen;**
2. **die Unterlassung einer Mitteilung an die Behörde oder die bedrohte Person, sofern jemand von dem Bestehen der unter 1 genannten Verbindung oder Verabredung Kenntnis erlangt hat;**
3. **die Begehung eines Angriffs auf Leib und Leben gegen eine Person wegen ihrer Stellung im politischen Leben oder eine Verabredung mit einem anderen zum gleichen**
4. **die Belohnung oder Begünstigung des Täters der genannten Gewalttätigkeiten;**
5. **Zweck;**
6. **die Teilnahme oder Unterstützung einer geheimen oder staatsfeindlichen Verbindung, die den Zweck verfolgt, die republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes zu untergraben;**
7. **der Anschluß an eine geheime oder staatsfeindliche Verbindung, die selbst oder deren Mitglieder unbefugt Waffen besitzen;**
8. **die Beschimpfung oder durch Bekundung der Mißachtung absichtliche Herabsetzung der republikanischen Staatsform sowie die Beschimpfung oder Verleumdung des Reichspräsidenten oder eines Mitgliedes der Reichs- und Landesregierung;**
9. **die Beschimpfung oder durch Bekundung der Mißachtung absichtliche Herabsetzung der Reichs- und Landesfarben;**
10. **die Beschimpfung oder Verleumdung einer Person, die wegen ihrer politischen Betätigung getötet worden ist;**
11. **die Aufforderung zu Gewalttätigkeiten gegen Personen des politischen Lebens oder Billigung oder Verherrlichung solcher Gewalttätigkeiten sowie eines Hochverrats, der sich gegen die republikanische Staatsform gewendet hat.**

Neben Gefängnis-, in schweren Fällen Zuchthausstrafen, kann im Falle einer Verurteilung wegen Hochverrats oder einer unter 1) bezeichneten Handlung ein **Zwangsaufenthalt in bestimmten Teilen oder an bestimmten Orten des Reiches angewiesen werden.** Ferner ist bei diesen Verurteilungen der Verlust der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte und bei Beamten und Soldaten der Verlust des Gehalts bezw. des Ruhegehalts von Rechts wegen die Folge.

Versammlungen, in denen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Republikschutzgesetzes vorkommen und geduldet werden, können durch die Polizei aufgelöst werden.

Im Falle der Auflösung eines Vereins kann sein Vermögen zugunsten des Reiches oder des betreffenden Landes beschlagnahmt und eingezogen werden. Die Beteiligung an einem solchen aufgelösten Verein sowie seine Unterstützung, oder der Versuch zum weiteren organisatorischen Zusammenhalt ist ebenfalls strafbar. Dasselbe gilt für den, der Abzeichen eines solchen aufgelösten Vereins öffentlich trägt.

Eine periodische Druckschrift kann, wenn sie durch ihren Inhalt die Strafbarkeit einer der in dem Gesetz bezeichneten Handlungen begründet, für eine bestimmte Dauer verboten werden. Sieht die oberste Landesbehörde auf Ersuchen des Reichsinnenministers von dem Verbot ab, so kann der Reichsinnenminister die Druckschrift verbieten. Gegen das Verbot ist Beschwerde an das Reichsverwaltungsgericht ohne aufschiebende Wirkung zulässig.

Fememörder sind Helden!

Unerhörter Freispruch eines Mecklenburger Gerichts.

Schwerin, 28. September

Nachdem in der heutigen Verhandlung des Eckermann-Prozesses der Vertreter der Anklagebehörde, Oberstaatsanwalt Dr. Hennings seine auf Anstiftung zum Mord lautende Anklage begründet hatte, verkündete nach fast zweieinhalbstündiger Beratung des Gerichts der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Buschmann, folgendes Urteil:

„Das Verfahren gegen den Angeklagten, Oberleutnant zur See a. D. Eckermann, wird auf Grund des § 2 des Gesetzes über Straffreiheit vom 14. Juli 1928 eingestellt. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse. Der gegen den Angeklagten erlassene Haftbefehl wird aufgehoben, der Angeklagte sofort in Freiheit gesetzt."

Das Urteil wurde im Zuhörerraum mit einigen Heilrufen aufgenommen, die der Vorsitzende rügte. In der Begründung des Urteils heißt es:

Der Angeklagte hat fahrlässig eine Nothilfe für das Reich für geboten gehalten und ist deswegen an sich

der fahrlässigen Tötung schuldig.

Nun bestimmt aber das Gesetz über die Straffreiheit vom 4. Juli 1928, daß Straferlaß gewährt wird, wenn die Taten aus politischen Beweggründen begangen worden sind. Ferner wird im § 2 festgelegt, daß vor den Gerichten wegen solcher Straftaten anhängige Verfahren eingestellt werden sollen, wenn die Tat vor 1928 begangen worden ist. Schließlich wird im § 4 bestimmt, daß von dieser Amnestie nur Verbrechen gegen das Leben ausgenommen sind, aber nicht fahrlässige Tötung. Aus diesem Grunde war das Schwurgericht genötigt, das Verfahren gegen den Angeklagten einzustellen.

Diese Urteilsbegründung steht einzig da in der Geschichte der deutschen Justiz. Sie ist juristisch vollständig unhaltbar und dient lediglich einem Zwecke, der schon vor der Verhandlung von Eckermann feststand: den des Mordes Angeklagten trotz des klaren Wortlautes des Amnestiegesetzes, der das Verbrechen gegen das Leben ausschließt, unter die Amnestie zu bringen.

Diese Absicht hat der Staatsanwalt bei der Einleitung des Verfahrens geäußert, das Gericht hat sie ausgeführt. Man hat eine juristische Konstruktion gesucht, um diese Absicht zu rechtfertigen. Man hat allerdings dabei den Sinn des klaren Begriffes der Notwehr und fahrlässigen Tötung künstlich verrenken müssen, um aus der Mittäterschaft am Mord eine fahrlässige Tötung zu machen. Die fahrlässige Tötung, weil der Angeklagte geglaubt hat, daß der Mord der Abwehr von gegen die Staatsinteressen gerichteten Bestrebungen dient — das ist die Konstruktion, die kein Jurist ohne Kopfschütteln lesen kann.

Daß diesem Fememörder nichts geschehen würde, das wußte man. Das Gericht hat der Justiz einen sehr schlechten Dienst erwiesen, als es, um der mecklenburgischen Rechtsregierung den politischen Akt der Begnadigung dieses Fememörders zu ersparen, so künstliche und juristische Verrenkungen vorgenommen hat.

Der Fall Sklarek

Berlin, 30. September (Radio)

Die Aufstellung des Status der Verbindlichkeiten der Sklareks bei der Berliner Stadtbank hat ergeben, daß die Kleidervertriebsgesellschaft bei der Stadtbank einen Schuldsaldo von 96 Millionen Mark besitzt. Demgegenüber stehen Forderungen für wirkliche Lieferungen von einigen Hunderttausend Mark und die Vermögenswerte der Sklareks, die sich realisieren lassen. Die Frage, ob der bereits am Freitag gegen die Kleidervertriebsgesellschaft eingereichte Konkursantrag zurückgezogen wird, um einen freihändigen Verkauf der Bestände und Warenlager der Sklareks zu ermöglichen, dürfte noch heute entschieden werden.

Ein Berliner Montagsblatt meldet noch zu der Affäre: „Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Kreis der in die Sklarek-Affäre verwickelten städtischen Politiker sich beträchtlich erweitern. Es wird von verschiedenen Seiten behauptet, daß die Sklareks einflußreichen Mitgliedern der Kommunalverwaltung erhebliche Zuwendungen gemacht haben und dadurch Vorteile aller Art bei Lieferungen erhielten. Diese Kommunalpolitiker sind bei politisch ganz entgegengesetzten Parteien zu finden."

Die Brüder Willi und Leo Sklarek sind vor etwa einem Jahr der Sozialdemokratischen Partei beigetreten, ohne sich jedoch jemals der Organisation gewidmet oder irgend etwas für sie getan zu haben. Der Vorstand des Bezirksverbandes Berlin hat die Sklareks auf Grund der bisher bekannten Tatsachen inzwischen aus der Partei ausgeschlossen.

*

Der „M-M." berichtet demgegenüber, daß der Konkursantrag der Stadt Berlin gegen die Brüder Sklarek zurückgezogen sei, da die Vermögenswerte der Firma groß genug seien, um alle Verbindlichkeiten zu decken, aber nicht plötzlich liquidiert werden könnten.

Als Mussolini Verbrecher warb

Berlin, 30. September (Radio)

Der ehemalige Generalsekretär der italienischen faschistischen Partei, Rossi, der vom Ausnahmegericht Mussolinis zu 30 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, hat, wie das „Oeuvre" berichtet, in Paris ein etwa 100 Seiten umfassendes Geheimdokument hinterlassen, in dem er seine Verteidigung niedergelegt hat. Aus diesem bisher unbekannt gebliebenen Dokument zitiert das „Oeuvre" heute eine interessante Stelle, die die Mitschuld Mussolinis an der Ermordung Matteottis unzweideutig feststellt. Mussolini hatte eine faschistische Tscheka mit folgendem geheimen Rundschreiben befohlen:

„Das faschistische Regime hat noch nicht die nötigen legalen Mittel, um seine Feinde treffen zu können, denn die bestehenden Gesetze (1923) lassen nur allzusehr den liberalen Geist spüren, aus dem sie geboren sind. Alle Uebergangsregierungen aber haben bisher außerlegale Mittel notwendig gehabt, um ihre Gegner zu zerschmettern. Der Faschismus insbesondere braucht sie. Wenn er einmal die offiziellen Staatsorgane in der Hand hält, wird es ihm ein Leichtes sein, jede illegale Gewalttat zu decken."

Fünf Russen in China zum Tode verurteilt

Tokio, 29. September

Das oberste chinesische Gericht in Charbin hat am Sonnabend fünf sowjetrussische Staatsangehörige, darunter den ehemaligen Eisenbahnbeamten Ossujew, wegen Beteiligung am Kampf gegen den chinesischen Staat zum Tode verurteilt. Die Verurteilten sollen in Beziehungen zu dem russischen Nachrichtendienst gestanden haben und sich mit Plänen zu Gewalttaten gegen den Oberbefehlshaber der chinesischen Truppen in der Nordmandschurei, General Sanjulin, beschäftigt haben. Sie haben an Marschall Tschangsuelang ein Gnadengesuch eingereicht.

Das Urteil ist noch nicht vollstreckt. In der letzten Woche ist dies der zweite Fall, daß russische Staatsangehörige zum Tode verurteilt worden sind.

Eisenbahnattentat mazedonischer Bande

Sofia, 30. September (Radio)

Eine aus Südslawien eingedrungene siebenköpfige schwerbewaffnete Emigrantenbande, die seit Tagen die nordwestlichen Grenzbezirke unsicher macht, plante am Sonnabend einen Bombenanschlag auf den Schnellzug Sofia—Warna, mit dem der bulgarische Verkehrsminister zur Eröffnung einer neuen Bahnlinie nach Troijan fahren wollte. Der Plan wurde jedoch von einem Mitglied der Bande verraten und konnte im richtigen Augenblick vereitelt werden. Kurz vor der Stelle, an der das Attentat vor sich gehen sollte, wurde der Zug angehalten. Die Verbrecher sind in den Bergen entkommen. Ein starkes Polizeiaufgebot hat sofort die Verfolgung aufgenommen.

Aquarelle

Von Walter Bauer

Dir, der zu Hause geblieben, unbekannter Mensch, schreibe ich diese Worte von einer Reise mit voller Freude des Herzens, aus unermeßlichem Inhalt zu schöpfen. Dir, der es lesen wird in müder Gewohnheit, wenn er im Zug fährt, oder in der Stunde am Abend vor dem Schlaf. Wie sollte es nicht möglich sein, dir zu beschreiben, wie die Fischerboote am Abend ausfahren, daß du das ergraute alte Holz der Kähne, das zarte Schnitzwerk der Hauswimpel siehst und bemerkst, wie das Licht in der grünen Bugwelle aufleuchtet und nicht vergeht. Glückliche Hand, die mit zartem, in die Erinnerung getauchtem Pinsel Skizzen, Aquarelle hinwirft, übersonnt vom Herzen!

Wir betreten ein Schiff, und obgleich es nicht die Fahrt nach Amerika gilt, sondern nur eine Schiffsreise von Swinemünde nach Memel, ist es wunderbar, vom Festland über den schräggelegten Steg in das Innere des Schiffes zu gehen. Mit geheimer Erregung ergreifen wir Besitz vom Schiff wie viele Hunderte Passagiere, noch während es am Kai liegt. Die Motoren fangen an zu tönen, das Schiff gleitet vom Lande, das es lange Zeit nicht mehr berühren wird, und während wir noch Gesichter und Hände der Zurückbleibenden sehen, vergessen wir sie schon und atmen die fremde Luft ein. Wunderbares Gefühl, vom Lande abgelöst zu sein, auf die Fläche zu gleiten. Gleichmäßiges Stampfen der Maschine, gleichmäßige Bewegung dieser kleinen, menschenvollen, künstlichen Erde zwischen Wasser und Himmel. Am Abend geben die Leuchttürme der Küste ein freundliches Geleitwort dem, der auf Deck steht und die dünnen Drähte tröstlich ausgespannt sieht, die das Schiff mit der Erde verbindet.

Zuweilen zieht der Saum der Erde das Schiff an, es fährt in einen Hafen. Dann erheben sich ihm entgegen: Küsten, Wälder, Häuser Badeanlagen, schließlich der tangbewachsene Seesteg, voll von Menschen. Der Reisende steht mit neugieriger Gelassenheit hinab. Neue Passagiere kommen, nun, wir sind älter. Fast könnten wir ihnen Ratschläge geben.

Memel· eine finstere Stadt. Am Abend nähert sich das Schiff dem Hafen Memel. Unter dem feurigen Himmel leuchten die Petroleumtanks, Schuppen, Häuser. Schlepper sind voll geschäftiger Bewegung. Der Hafen brennt im Licht. Die Schönheit des Bildes ist der Trost für umständliche Zollrevision und die finstere Stadt Memel. Durch aufgestaute Menschenmassen, der Blick fällt auf schmutzige Mauern. Später hören wir etwas über die Lebensverhältnisse in der Stadt, und die Meldungen, die in den Zeitungen über die Not des bedrängten Deutschtums zu lesen sind, erscheinen in neuem Licht. Wir hören von einem Menschen, der an beachtlicher gesellschaftlicher Stelle steht, in der Stadt herrsche eine unbeschreibliche Korruption aller Parteien, die Rechtsverhältnisse seien unhaltbar. Der Nationalismus, der hier blinder als sonstwo, tobt sich in kindischen Hetzereien gegen das jüdische Element aus, das hier stark ist. Prozesse über Ritualmorde werden auf den unsinnigsten Behauptungen aufgebaut. Einer von ihnen wurde in den großen Zeitungen des Reiches behandelt.

Man hört noch mehr, und nach solchen Gesprächen sieht man Deutschland liegen wie einen Behälter voll trüben Inhaltes, kaum kann man davon trinken, und man muß viel Schaum wegschöpfen, um sich niederbeugen zu können und den klaren Grund zu sehen.

Denkmäler in Memel bieten den Stumpf; da man weiß, wer darauf stand, lächelt man· Leer und besetzt ist kein großer Unterschied. Die finstere Stadt hat eine wunderbare Umgebung, man fährt nur einige Minuten mit der Fähre nach Sandkrug· Dennoch beschließen wir, weiter zu fahren nach Nidden.

Ein Mann zündet sich eine Zigarette an im Schutze der Schornsteins und sein Gesicht ist einen Augenblick beleuchtet. Es ist ein kleiner weißgrauer Raddampfer, der uns nach Schwarzort auf der Nehrung bringen soll. Als die Stadt versinkt, sehen wir uns aneinandergedrängt auf einer Bank. Jemand kommt und nimmt Fahrgeld ab, es ist gewiß, daß er uns betrügt, er weiß, ich werde die fremde Münze nicht nachzählen, ich bin müde, Wetterleuchten fern, rechts ein Landstreifen, dunkel, schattenvoll. Neben dem Schiff taucht ein Boot auf mit schwerem viereckigem Segel und kühnem Bug. Eine Laterne brennt, über ihr sieht man Hände des Fischers. Lange fährt man auf Lichter zu, schließlich stockt der Atem der Maschinen. Unbeschreibliches Fremdsein, bis in einem Zimmer das Licht aufflammt und Dinge übergießt, die wohltuend sind: Wasser, Becken, Tuch und Bett.

Ein kleiner Hafen wird sich öffnen, wenn die Fahrt vorüber sein wird. Sand. Schon beginnen die weißen Hügel der Dünen, auf denen man gehen wird wie ein vertriebener Araber. Im tiefen Sande richten sich Hütten kaum auf. Dann kommt Nidden, ein kleiner Hafen öffnet sich, abermals geht man über einen Steg. Was in uns schlägt, die schöne Erregung, sie ist das Leben. O schönes freundliches Leben im Sommer!

Ehe ich dies alles kannte, wie konnte ich's lieben? Mein Herz war voll von vergangenen Reisen . . . Jetzt aber liebe ich die schweigenden Wälder, die man hier nicht ahnt auf dem schmalen Streifen zwischen See und Haff, Wälder, durch die Poststraßen gehen und Wege zum Strand. Ich liebe die See im Augenblick, da der Weg zu Ende ist und die Fläche sich bietet. Die Erschütterung tritt ein. Ich werde auf dem Sande liegen, den Trümmern der Gesteine von hunderttausend Jahren, und auf das Meer starren, von allen Gedanken verlassen, und die Ruhe in mir, die mich unbeweglich liegen läßt wie ein Opfer an die Sonne, sie wird das Leben sein, wie es Kummer und Härte ganz sein werden. Ewiger Laut der Wellen, Arbeit und Anruf, dennoch ohne Spur. Das Wasser wird sich öffnen, mich aufzunehmen, und meine Finger werden durch das Grün schießen, ohne es zu umschließen. Meer im Morgenlicht, berührt vom ersten Licht, oder als hätte sich die Erde, angezogen von der Nacht, von dir entfernt, und sei jetzt zurückgekehrt, dich mit dem gleichen Saum zu berühren. Meer, als wir abends gehen, jetzt scheinst du noch einen langen Augenblick das Licht auszuströmen, das du gesammelt hast. Jetzt berührst du sanft Fuß und Herz, schon der Melancholie zugeneigt, denn wenn wir wiederkämen in der Dunkelheit, würdest du nur Grauen ausströmen in die lange Nacht.

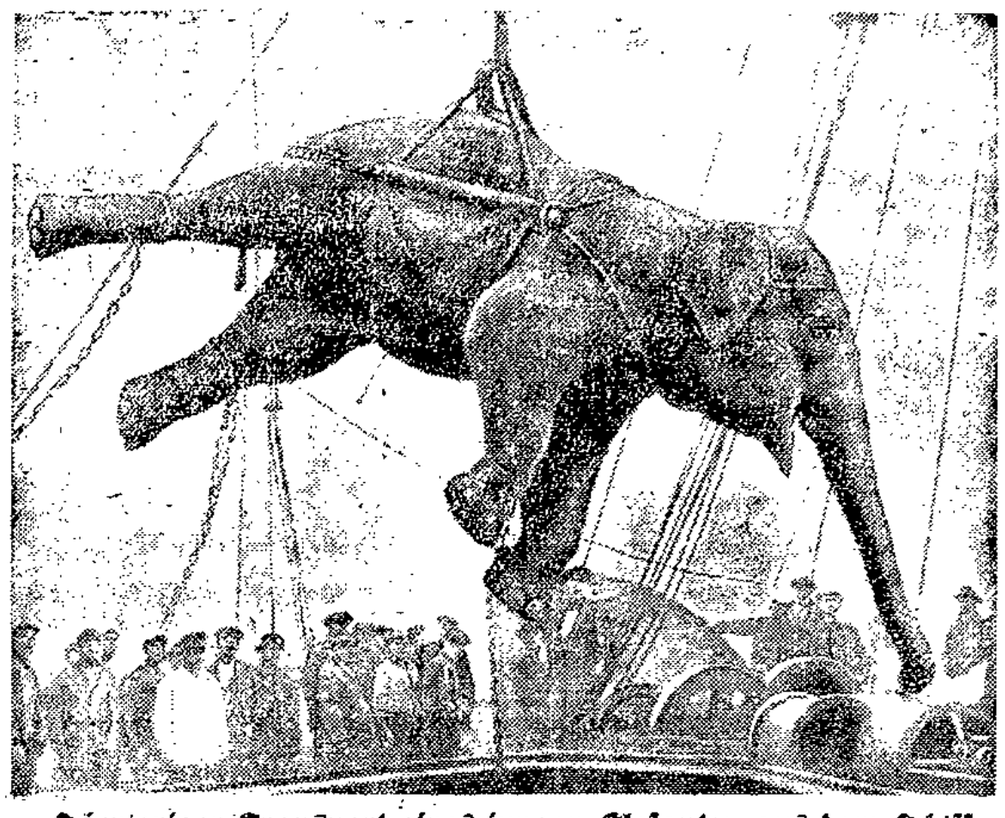
Wir fahren am frühen Morgen in das Elchrevier mit einem Pferdewagen. Russische Landschaft öffnet sich, Birkenwälder, Sumpf, zarter Morgenschimmer leuchtet über dem Haff. Stämmchen brechen, die Räder sinken tief ein . . . Die Augen eines Elches sehen mich an Er steht still und starrt· Das schöne, dunkle Tier mit den Schaufeln steht still. Später geht es langsam ab, ohne Furcht. Man versteht nicht, was in seinen Augen ist, da trennt etwas. Und du wirst doch zugrunde gehen, wie man dich pflegt. Hungrige Photographen werden den letzten zu Tode knipsen, Maler dein dunkelschönes Fell aus der Farbe beschwören. Wirst sterben, Urgeselle, Träger unvergänglichen Tierzaubers. Maler werden dich weiter malen, ein Bild zu hundertfünfzig, kannst dich nicht wehren. (Die Begleiterin ist voller Jagdfieber, ob ihre Aufnahme geworden ist? Nein, man kann nichts erkennen, ergibt sich dann.)

An einem Nachmittag segeln wir nach den Dünen. Nach einer Stunde nähern sich die weißgelben Hügel. Wir wissen allerlei — der Sand hat Grasflächen bedeckt, Bäume begraben, Wälder verschüttet, er drang in die Häuser. Nach Jahren wird das Vergangene wieder sichtbar. Jetzt kommt zwischen Nidden und Schwarzort wieder ein Dorf hervor. Töpfe, in denen man Fische briet, Stuben — wieviel Kinder da geboren wurden. Wir klettern aus dem Kahn und gehen die Dünen aufwärts· Nur Sand. Wenn du zurückkommst, wird die Spur deines Fußes verweht sein ohne Wort. Der Wind hat wunderbares Netzwerk von kleinen Sandwellen geschaffen. Hier dies ist die hohe Düne, klettere mit hinauf. Stille. Hier kann man sich hinlegen und denken: Tal des Schweigens. Horch, es rauscht. Das ist das Meer. Und dort ist abermals stilles Wasser. Eine Möwe. Aber es ist dennoch still. Der Sand weht immer. Man kann denken: Im Tal des Schweigens war einige Zeit ein Gefangenenlager von kriegsgefangenen Franzosen. Sie sahen weiter nichts als Sand, Himmel und Haff. Die Hitze trocknete die Herzen, die Kälte machte sie rissig· Einige, erzählt man, seien verrückt geworden. Man erzählt das, ich kann's nicht beschwören. Aber ich möchte es glauben, es ist wahrscheinlich. Und noch im schönsten Sommer kann man es aussprechen: das nie wieder.

Ja, es ist Afrika; als wir zurückgehen, ist es Abend: eine Herde zieht zwischen den Dünen heim. Ein Kalb läuft hinterher und schreit. So muß es in Afrika sein. Der hütende Araber wird denken: komm nach. Es schreit und trabt über die Stelle, an der französisch gedacht wurde: o Qual. — Am Abend, sehen wir vom Segelboot, werden die Farben märchenhaft, tiefe, blaue Schatten im gelben Sand. Später wird man denken, wie oft man da lag, mit pochendem Herzen auf dem Sand.

Gegen Abend fahren die Fischer aus. Langsam streben sie von den Anlegeplätzen weg und vereinigen sich vor dem Hafen zu einem Flug stummer Vögel. Draußen werden sie sich abermals trennen und die Nacht durchringen, der Arbeit ergeben. Starkknochige, ergraute Boote, wie den Geruch des Teeres und der Farben, mit denen die geschnitzten Hauswimpel bemalt wurden, trägt ihr den Geruch der vielen Fahrten in das ruhige oder bewegte Haff. Die hellen Bretter bezeugen den jüngsten Sturm, und die neuen Flicken im Segel sagen, daß es zu schwach war, den vollen Wind zu halten· Er brach durch. Der Bug durchschneidet die Flut, und wie widerwillig das Wasser sich öffnet, es läßt keine Spur. Die Pfade von gestern sind ausgelöscht, auch die von morgen werden es sein, und die unermeßlich vielen Fahrten von Hunderten Jahren haben nichts vermocht Langsames Dahinschießen der Boote, ruhige Handgriffe der Fischer, das Boot wird sich wenden, um den Wind stärker zu fassen. Diese Boote, die vor meinen Augen fahren, werden einmal nicht allein aus dem kleinen geschützten Hafenrund hinausgleiten in die Nacht der Beschäftigung, sondern überglänzt von der milden Sonne des Gedächtnisses, werden sie aus der Bucht der Erinnerungen segeln. Alles wird da sein. Das leise Rauschen der Segel wird zu hören sein, und das grüne Licht der Bugwellen wird aufstrahlen. Ich werde mich fragen, ob das nicht schöner sein wird.

Es ist so weit, wir verlassen den Ort, alles ist getan. In unserm Zimmer, das bis an den Rand der bunten Kante erfüllt war von unserm Herzen, werden andere Menschen wohnen. Das Schiff gleitet aus dem Hafenbecken, es läßt viel zurück. Ich sehe durch das Fernglas — es ist alles noch einmal da· Segel, Steine, Wald, Häuser, der Leuchtturm. Einmal waren wir am Abend oben und hörten das Geräusch der Drehung. Ich sehe die Gesichter. Der eine wendet sich zu einer Frau und sagt etwas· Ich sehe ihn sprechen. Ich höre es nicht mehr. Alles ist unhörbar geworden, das Rauschen des Meeres, Knistern des Sandes, alles, bald wird es unsichtbar sein. Gruß den Dünen, den Wäldern, den lebendigen Dingen Jetzt aber komm und laß dich zudecken mit meinem Mantel, daß du nicht siehst, wenn du alles zurückläßt, was du dein Eigentum dachtest, Meer, Sand, Wald und das kleine Zimmer mit dem Blick abends auf das Haff.



Schwieriger Transport eines jungen Elefanten aus dem Schiff ans Land

Meersburg

Von Peter Scher

In diesem unbeschreiblich lieblichen Nest begegnen sich wunderbare Menschen — lebende und tote.

Ringsum, an hochgestellten Rebenhängen, kocht die gnädige Sonne jenen roten Seewein, der die Seelen aufschließt, daß sie Gott erkennen und mit jedem Glase tiefer von der Sinnlosigkeit eines irdischen Besitzes durchdrungen werden, dessen man wiederum so sehr bedarf, um die Erkenntnis zu erkaufen. Im See hingegen, dem unergründlichen, gedeihen Fische, die, in Butter gebraten, Hosianna singen und den Fasttag zum Festtag machen.

Am Ufer, unter mächtigen Platanen, sitzt der Mensch und sieht hinüber nach der Schweiz. Doch kehren wir zurück.

Gebackenen Fisch und Wein genossen habend, steht man lange in Betrachtung des Wirtes, „Zum wilden Mann" versunken, den eine rätselhafte Aehnlichkeit mit Ernst von Wildenbruch verschönt. Jedoch, man reißt sich schließlich los und denkt, daß man die Burg besichtigen könne, die droben steht, wie sie sicherem Vernehmen nach vor tausend Jahren schon gestanden . . . als man bemerkt, daß man vom Zustand überwältigt wird.

Der Bodenseezustand ist der Zustand seligen Verblödens. Auf jene Bank von Stein will man sich setzen — und man tut es.

Im Angesicht der Flut, aus der sich silbern übermütige Fische in die Luft schnellen, verfällt der Mensch der Bodenseligkeit.

Ein Schiff kommt übern See — von Konstanz her, es tutet laut und ungeduldig, als brenne es darauf, zu wissen, ob der Zollgendarm heute in der weißen oder in der dunklen Hose seinen vorgeschriebenen Weg zum Hafen macht.

Da steht er schon — Gottlob, es ist entschieden. Er hat die weiße an. Ach, wie sie leuchtet. Sie geht einher als wie ein Traum, und es stört den Denker nicht, daß die Bügelfalte seitlich statt nach vorn gerichtet ist.

„Denn was schön ist, selig ist es in ihm selbst." Das ist von Möricke. Er hat den Bodensee gekannt·

Einmal, als er in Meersburg war, ließ er sich nach der Insel Mainau rudern; es war vielleicht am 23. Juli — ein unerhörter Tag mit Lichtern auf dem See und mit Musik in den Lüften. Er hatte etwas Schinkenbrot gegessen und eine Flasche roten Seewein ausgetrunken . . . vielleicht auch jenen weißen mit dem flockenweichen roten Schein. Da saß er unter einem hohen alten Baum und schrieb, mit dem Gesicht nach Meersburg, in sein Tagebuch:

Du bist Orplid, mein Land,
das ferne leuchtet!

Bestätigt ist das ja grade nicht — aber warum sollte es nicht so vor sich gegangen sein? Es ist in dieser Welt so vieles möglich.

*

Die Meersburg, italienische Castellamare genannt, ist jene Burg, an deren düstere Pforte eines trüben Oktobertages im Jahre 1266 ein vermummter Ritter ungeduldig mit dem Schwertknauf hämmerte.

Von dem peinlich berührten Kastellan mit rauher Baßstimme um seinen Ausweis angegangen, brach der Ritter, indes er sein Visier herunterklappte, in die Worte aus: „Mann, ich bin Konradin, der Letzte der Hohenstaufen. Auf meinem historischen Zuge nach Italien begriffen, wo ich Karl von Anjou Sizilien zu entreißen gedenke, will ich nicht säumen, noch jene unvergeßlichen drei Tage auf der Meersburg zuzubringen, welche . . ."

Weiter brauchte er natürlich nichts zu sagen, denn er wurde selbstverständlich mit Respekt hereingelassen.

Ferner ist die Meersburg jenes trutzige Kastell, dessen Mauern im Jahre 1127 der Belagerung durch Heinrich den Bayern so erfolgreich standhielten, daß der inzwischen verstorbene Monarch eines strahlenden Junimorgens das Vergebliche seiner Bemühungen einsah, worauf er — nicht ohne einige treffende Bemerkungen aus dem Sprachschatze Ludwig Thomas vorwegzunehmen — mit ärgerlicher Miene seinem Heerbann abzuziehen befahl. Es mag dahingestellt bleiben, ob wirklich die Stärke der Mauern allein oder nicht vielleicht doch die selig lähmende Wirkung des Bodenseezustandes auf die Schlagkraft der Truppen dem beabsichtigten Blutbade hinderlich war.

Und schließlich ist Meersburg jene Burg, in deren erbarmungslosen Mauern um 1840 herum Annette von Droste-Hülshoff beständig Tante Nettchen gerufen wurde, worüber sie denn doch, um 1848, starb und einen stillen Winkel im Erbbegräbnis derer von Laßberg erhielt.

Doch wollen wir nicht traurig sein; sie ruht, von Efeu schön umsponnen, in der gleichen Erde, die den roten Wein hervorbringt, den sie leider nicht vertragen konnte, obgleich er ihr vortrefflich zu Gesicht gestanden hatte.

Nicht weit von ihr liegt Mesmer in der Erde; er hat den tierischen Magnetismus erfunden, der zu jener Zeit glattweg Mesmerismus genannt wurde, und war so berühmt, daß die größten Europäer ihre Hüte vor ihm abzogen.

Aber eines Tages mochte er einfach nicht mehr; der Seewein war ihm eingefallen und all das andere hier herum.

Da liegt er nun. Es lohnt sich wirlich nicht, die Sache so ernst zu nehmen.

*

An einem Abend, wenn der Mond eine leuchtende Straße über den See malt, in der auf einem stillstehenden schwarzen Kahn ein schwärmerischer Seminarist „Santa Lucia" geigt — an einem solchen Abend findet der Mensch einen Menschen, der mit ihm „Becher" trinkt.

Ein preußischer Professor offenbart sich als ein Grieche, den die Götter lieben. Die Kellnerin ist unbedingt von Rubens, — zum mindesten in dessen Atelier entworfen. Ein Kommunist beginnt beim dritten Schoppen innig: Deutschland, Deutschland, über alles! Und ein Mann aus Nordland, dem der Gott die Zunge löste, doch nicht so, daß er des Deutschen völlig mächtig wurde . . . ein Mann aus Nordland spricht das schlichte Wort, das alles sagt.

Immer wieder reicht der Mann sein Glas dem Rubenmädchen hin und spricht: „Gib es noch einmal voll! Ich kann es nicht helfen!"

Spät wankt der Mensch dahin — an Mond und Burg vorbei; vorbei an Konradin von Hohenstaufen und Annette.

Das Leben ist — bisweilen — nicht — so — schlimm. „Gib es noch einmal voll!"

KARSTADT

Geschmack, Auswahl und Qualität verbunden mit niedrigstem Preis beweisen

höchst Leistung

und werden Sie immer wieder veranlassen, den Weg zu uns zu nehmen.

Seidenstoffe

Damast ca. 80 cm breit, elegantes Mantelfutter 1.45

Waschsamt ca. 70 cm breit, in verschiedenen Farben 1.95

Taffet ca. 80 cm breit, Kunstseide in den modernsten Farben 2.65

Crepe marocain ca. 95 cm breit, mit Kunstseide, in verschied. Dessins 2.95

Veloutine ca. 100 cm breit, Wolle mit Seide, gute Kleiderware . . . 3.95

Crepe Satin ca. 100 cm breit, reine Seide in großem Farbensortiment . . 7.50

Kurzwaren und Besätze im Erdgeschoß

Wollstoffe

Travers ca. 70 cm breit, Wolle mit Kunstseide, verschied. Dessins 65 ₰

Mantelstoff ca. 140 cm breit, 2. Wahl in hellbraunen Farben . . . . 95 ₰

Reinw. Melangen ca. 95 cm breit, in beige und bleu 1.45

Rips ca. 130 cm br., reine Wolle, in verschiedenen Farben . . . 2.95

Crepe Caid ca. 125 cm breit, reine Wolle, in modernen Farben 3.95

Ottomane mit gerauhter Abseite, marine und schwarz, ca. 140 cm breit 5.50

Ullstein-Schnittmuster im Erdgeschoß

AUSVERKAUF

Wegen Aufgabe des Ladens

33⅓%–60% Ermäßigung auf alle Bücher

Aus unserer großen Auswahl:

Inselbücherei . . . . . jeder Band	statt —.90	für —.60	RM
„ . . 10 Bände zusammen		für nur 5.50	„
Reclams Universalbibliothek . . jede Nr.	„ —.40	für —.27	„
„ „ 10 Nr. zus.		für nur 2.50	„
Die Blauen Bücher	„ 2.20	für 1.45	„
„ „ „	„ 3.30	„ 2.20	„
Hafis-Bücherei, Leinen	„ 1.30	„ —.85	„
„ in Leder gebunden . . .	„ 5.—	„ 3.—	„
Romane der Weltliteratur	„ 1.85	„ 1.25	„
Deutsche Bibliothek	„ 1.80	„ 1.20	„
Endres, Geschichte der freien und Hansestadt Lübeck, Leinen		„ 2.10	„
Endres, Geschichte der freien und Hansestadt Lübeck, kartoniert		„ —.85	„
Birkenfeld, Andreas	„ 5.—	„ 2.—	„
Boccaccio, Decamerone mit Bildern . .	„ 7.—	„ 4.65	„
Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit, 3 Bände . . . . . je	„ 4.80	„ 2.40	„

Hesse, Betrachtungen . . . . . statt	7.50	für 5.—	RM
London, Eiserne Ferse . . . . . „	4.80	„ 3.70	„
Raabe, Hungerpastor . . . . . „	5.—	„ 3.30	„
Wilhelm von Schweden, Schwarze Novellen „	6.80	„ 4.50	„
Dwinger, Das letzte Opfer . . . . . „	7.—	„ 4.65	„
Conrad, Geheimagent . . . . . „	5.—	„ 3.30	„
Flaubert, Madame Bovary . . . . . „	4.50	„ 3.—	„
Thomas Mann, Buddenbrooks . . . . . „	17.—	„ 11.30	„
Hebbel, Lebensbuch . . . . . „	8.—	„ 5.35	„
W Schäfer, Weltgeschichte d. Neuzeit, 2 Bd. zus. „	22.—	„ 14.65	„
Bode, Goethes Leben: Erster Ruhm . . „	6.50	„ 2.60	„
Bode, Goethes Liebesleben . . . . . „	4.80	„ 1.55	„
Chamberlain, Goethe . . . . . „	12.—	„ 4.80	„
Chamisso, Werke, 2 Bände . . . . . „	6.—	„ 4.—	„
Heine, Werke, 16 Bände, Halbleder . . . „	80.—	„ 40.—	„
Kleist, Werke, 4 Bände, Halbleder . . . „	34.—	„ 17.—	„
Timm Kröger, Werke, 6 Bände . . . . „	18.—	„ 9.—	„
Scheffel, Werke, 4 Bände . . . . . „	10.—	„ 5.—	„

Weitere Klassiker-Ausgaben mit 50% Rabatt			
Mirabeau, Briefe an Sophie . . . . . statt	12.—	für 8.—	RM
Glaser, Lucas Kranach . . . . . „	10.—	„ 4.85	„
Meister der Zeichnung, Stuck, Besnard usw. „	15.—	„ 6.—	„
Delphin-Kunstbücher . . . . . „	1.20	„ —.60	„
Wegener, Im innersten China . . . . . „	16.—	„ 8.—	„
Ronaldshay, Indien . . . . . „	13.—	„ 8.65	„
Geschichte des Sports, 3 Bände . . . je „	35.—	„ 19.50	„
Brehms Tierleben, 6 Bände . . . . . „	30.—	„ 20.—	„
Doré, Meine Herren . . . . . „	1.80	„ 1.20	„
Tarnow, Burrhäwers . . . . . „	3.—	„ 2.—	„
Godow, Strikhölter . . . . . „	3.50	„ 2.35	„
Remarque, Im Westen nichts Neues . . „	6.—	„ 4.—	„
Thomas Mann, Unordnung und frühes Leid „	4.50	„ 3.—	„
Sinclair, Boston . . . . . „	7.—	„ 4.65	„
Vobach, Kochbuch . . . . . „	5.—	„ 3.35	„
Renger-Patzsch, Lübeck . . . . . „	6.—	„ 4.—	„
Metzger, Gangbutscher . . . . . „	3.—	„ 2.—	„

Bilderbücher und Jugendschriften mit 50% Ermäßigung, Pädagogische Literatur um 40% herabgesetzt. Außerdem Reiseführer (Meyer, Baedeker, Grieben), Turn- u. Sportbücher, Wörterbücher (Langenscheidt u. a.)

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Weihnachts-Geschenken

BEGINN DES AUSVERKAUFS AM 1. OKTOBER

BUDDENBROOK-BUCHHANDLUNG MENGSTR. 4

Kronen, Zuglampen, Ampeln,

Qualitätsarbeit — billigste Preise!
Licht-Haus Lübeck 9847
Königstraße 73, Eingang Hüxstraße

Achtung! Wo kaufen die Hausfrauen am billigsten? In der Markthalle!

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Montag, 30. September 1929 — Nummer 228

Freistaat Lübeck

Es geht um die Aula — einer Volksschule

Für die Schulpolitik des HVB. verliert man nun alles Verständnis. Das wußten wir längst, daß mancherlei Zugeständnisse für unser Schulwesen schwer abgerungen werden mußten und daß bei den Ausschußberatungen immer — zum Glück ohne Erfolg — vom HVB. alles versucht wurde, um die Entwicklung zurückzuschrauben. Das muß auch gesagt werden: nur der HVB. allein hemmt die Entwicklung unseres Schulwesens. Es mögen ja einige bildungsfreundliche Elemente in der Fraktion sein, aber „to seggen hebt se nix!" —

Das zeigte sich sehr deutlich auch in der letzten Bürgerschaftssitzung.

Wäre man ehrlich gewesen, hätte man drüben klipp und klar gesagt: „Wir wollen die Aula nicht." Statt dessen beantragte man Ausschußberatung! Als ob da noch irgendetwas nicht klar wäre. Die Größe der Schule, die Zahl der Klassenräume, die notwendigen Nebenräume (nur das Notwendigste!) liegt alles fest. Die Einzelheiten des Ausbaus noch nicht. Sie könnten, wenn die Bürgerschaft Wert darauf legen sollte, in dem ständigen Ausschuß für den Unterricht und Erziehung immer noch beraten werden, ohne die Vorlage zu gefährden oder die Ausführungen zu verzögern.

Davon war aber gar nicht die Rede. Und deshalb brauchte auch kein Schulmann zur Vorlage zu sprechen. Es ging einzig und allein um die Aula!

Ja, es tut den Herrschaften schon leid, daß die O. R. z. D. eine Aula bekommen hat.

Denkt daran, ihr Wähler, die ihr für die Schule und Jugend ein Herz habt!

„Die Aula könnten wir auch einige Jahre später bauen," war die Meinung eines Redners. Wo wir so viele Schulbauten vor uns haben. Wollen wir jedesmal halbe Arbeit machen, jede neue Schule erst ohne Aula bauen und später — vielleicht, wenn ein neues Dach einmal nötig werden sollte, die Aula anbauen? — Das wäre ein feines Verfahren. Aber echt lübsch! Denn früher baute man in Lübeck grundsätzlich alles erst zu klein, und dann ging ein paar Jahre darauf das Anflicken los. Die Zeiten haben wir gehabt. Die sozialdemokratische Fraktion will einmütig ganze Arbeit, nun, wo die höheren Schulen ihr Recht mit unserer Hilfe bekommen haben, kommen die Volksschulen dran, nicht als Armenschulen, sondern mit vollen Gleichberechtigung!

Zwar wird es nicht möglich sein, alle in der Stadt gelegenen Volksschulen mit Aulen zu versehen. Man wird nur verlangen können, daß den Volksschulen ohne Aula für besondere Feiern und Zwecke die Aula der nächsten höheren Schule zur Verfügung gestellt wird.

Anders liegt es bei Neubauten. Da muß grundsätzlich die Aula von vornherein mitgebaut werden. Weil sie dringend nötig ist. Erst recht vor den Toren.

In jedem neuen Wohnviertel soll das Schulhaus der Mittelpunkt der Schulgemeinde werden. Im Schulgebäude wird also nicht nur eine Bücherei, sondern auch ein Jugendhort eingerichtet werden. Die Aula dient natürlich in erster Linie der Schule, dann aber auch für Vortragszwecke, überhaupt für kulturelle Veranstaltungen, die nicht ins Wirtshaus hinein sollen.

Man hat gesagt, vielleicht könnte man Aula und Turnhalle verbinden. Was läßt sich nicht alles verbinden? — Aber wird das etwas Vernünftiges? — Hat man solchen Gedanken je bei einer höheren Schule auch nur auszusprechen gewagt? — Bei der Volksschule könnte man solche Versuche ja einmal machen. Aber daraus wird wohl nichts werden!

Uns ist um die würdige Ausgestaltung der Volksschule zu tun. Wir wollen, daß sie die Räume hat, die zu einem modernen Schulleben nötig sind. Dazu gehört die Aula für Schulfeiern, für Elternversammlungen, für kulturelle Veranstaltungen jeglicher Art.

Lehrer und Eltern, die die Volksschule heben wollen, werden an diesem Schulbeispiel wieder einmal gesehen haben, wo die Freunde der Schule nicht sitzen und wer für fortschrittliche Schulpolitik eintritt: die sozialdemokratische Fraktion unserer Bürgerschaft!

Ernst Schermer.

Die Ehre des Herrn Knie

Ist abermals gerettet

Als Wilhelm mit seiner Regierungsweisheit am Ende war, stieg er ins Auto und töfte ab nach Holland. Als Erich Ludendorff von seinem Feldherrngenie im Stiche gelassen wurde, kaufte er sich eine blaue Brille und fuhr nach Schweden. Und als Herrn Knies Berichterstattertalent ihm nicht mehr aus der Klemme half, lief er zum Kadi.

Wo ihm zwar nicht bestätigt wurde, daß er richtig und objektiv berichtet habe — in dem bisher allein im Wortlaut vorliegenden Urteil der ersten Instanz finden sich einige für ihn sehr peinliche Sätze über diesen Punkt — aber immerhin, daß er sehr schwer gekränkt sei, und daß unser Redakteur Bauer dafür 500 RM. Buße zahlen müsse.

Wir hatten gegen dieses Urteil erster Instanz Berufung eingelegt — nicht wegen der 500 RM. —, sondern weil es uns in der Frage der preßgesetzlichen Verantwortung grundsätzlich falsche Wege zu gehen schien. Die zweite Instanz hat sich der ersten im wesentlichen angeschlossen. Nun müssen wir wohl nach Hamburg gehen, so langweilig uns der ganze Zinnober inzwischen geworden ist.

*

Des Tatbestandes selbst werden sich unsere Leser kaum noch erinnern. Der liegt jetzt 1½ Jahre zurück im Reichstagswahlkampf 1928. Damals war gerade die Besoldungsordnung abgeschlossen. Der Kommunist Schmidt, auch eine der heute halb verschollenen Gestalten, hielt dazu eine 1½stündige Rede; und aus den 500 Zeilen dieser Rede hatte Herr Knie drei herausgepickt, die eine schwere Verdächtigung der Sozialdemokratie, insbesondere der Genossen Solmitz und Pieth enthielten. Und auch dabei hatte er sich noch verhört, so daß er noch um 50 Prozent gemeiner klang. (Aber das war — bei Gott — keine böse Absicht! Herr Knie — und böse Absicht — ausgeschlossen!)

Daraufhin kam es zu einer kleinen Pressefehde, bei der Herr Knie die Vornehmheit hatte, nach 8 Tagen noch zu behaupten, er wisse nicht, ob der Vorwurf der Korruption gegen die SPD. berechtigt sei — und es genügte doch ein Telephonanruf bei einem seiner Freunde, um das festzustellen — und bei der wir uns zu den schrecklichsten Beleidigungen hinreißen ließen, die wir jetzt weinend bereuen. (Der Himmel bewahre uns davor, sie hier auch nur andeutend zu wiederholen; am Ende könnte sie noch jemand für treffend halten.)

*

Uebrigens gab sich der Richter der zweiten Instanz, Herr Landgerichtsrat Seitz, eine geradezu rührende Mühe, diese ollen Kamellen durch einen Vergleich zu beenden.

Gen. Solmitz, der zu diesem Zweck auf das Gericht gebeten war, erklärte, an sich sei der Redaktion an einer juristischen Klärung der Verantwortlichkeitsfrage vor dem Hamburger Oberlandesgericht mehr gelegen als an einem Vergleich. Denn die Rechtsprechung der Lübecker Gerichte sei seines Erachtens in diesem Punkt dauernd irrig. Aber wenn Herr Knie wirklich so tief gekränkt sei, so wolle er nicht im Wege sein, den Streit durch eine loyale Erklärung aus der Welt zu schaffen. Nur auf einer Bedingung müsse er bestehen. An den Schluß der gemeinsamen Erklärung gehöre der Satz: **„Daß die vom General-Anzeiger verbreitete Behauptung des Herrn Schmidt sachlich aus der Luft gegriffen war, wird von keiner Seite bestritten."**

Da aber ging Max Knie hoch wie eine Lerche:

„Was, der General-Anzeiger soll erklären, daß der Vorwurf der Korruption gegen die SPD. unhaltbar sei! Wenn das Gericht das auch schon vor 9 Monaten festgestellt hat, wie kommen **wir** — der **General-Anzeiger** — dazu, es unseren Lesern mitzuteilen! Mag Solmitz das im „Volksboten" tun, **wir** denken nicht daran. Ausgeschlossen!"

Und damit waren die Vergleichsverhandlungen erledigt.

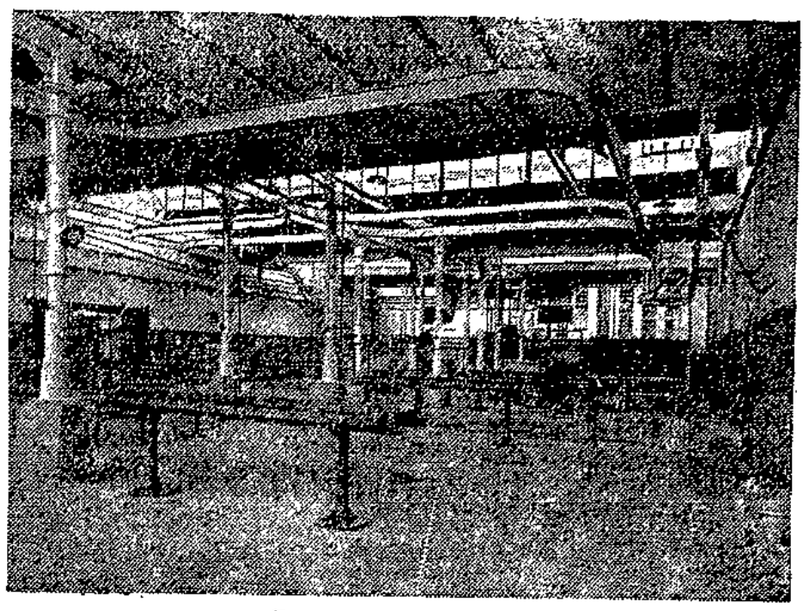
*

Der geneigte Leser aber mag daran erkennen, wie unrecht wir Herrn Knie taten, als wir sein unbeirrbares Streben nach Wahrheit in Zweifel zogen.

„Der Weg allen Fleisches"

Die offizielle Uebergabe des neuen Seegrenzschlachthofes

Festlich flatterten Fahnen am neuen großen Landekai des Seegrenzschlachthofs, als der in strahlendem Sonnenwetter am Sonnabend vormittag feierlich übergeben wurde. Der märchenhaft große Schlüssel am weißroten Bändchen — immer wieder ist solche Romantik entzückend — wanderte aus den Händen Senator Dregers in die Senator Mehrleins, von da kam er zu Herrn



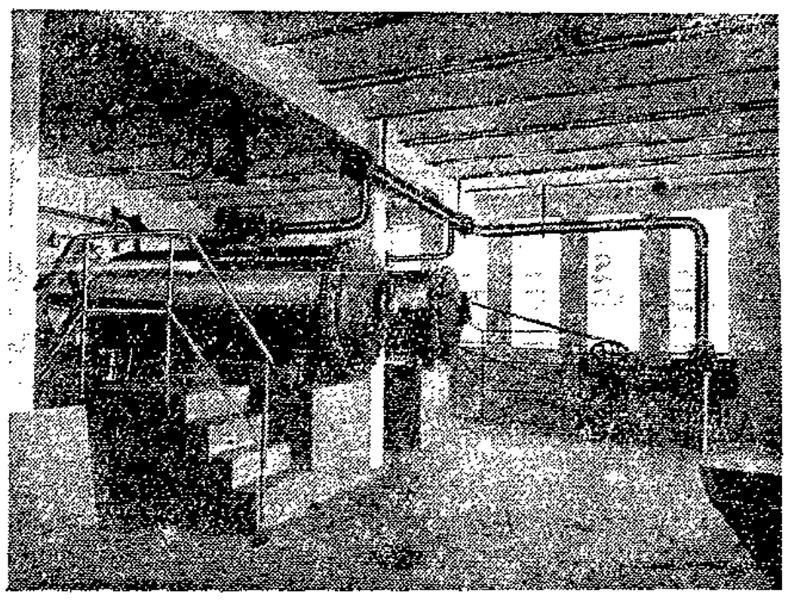
Schweineschlachterei

Viereck, dem Schlachthofdirektor. Jedesmal wurden dazu die üblichen Reden gehalten, aber sie waren gewiß nicht langweilig, und manches Wort in ihnen war durchaus nicht ohne Politik.

Senator Dreger schon ließ es dahingestellt sein, ob wirklich eine Notwendigkeit zur Schaffung so vieler Seegrenzschlachthäuser an der deutschen Küste bestand, wie jetzt eingeweiht werden. Der Redner behandelte ferner die Entstehungsgeschichte der Anlage, gedachte der Verdienste des Senators Strack und des Schlachthofdirektors Lund, gedachte endlich der Verdienste der vielen, die an diesem Bau mitgeholfen haben — hoffend, daß all diese Arbeit reichen Segen tragen möge.

Auch Senator Mehrlein ließ die gemischten Gefühle erkennen, mit denen man diesmal eine Vorschrift des Reiches befolgt hat. Aber auf den Meisterbau, der entstanden sei, könne Lübeck auf alle Fälle stolz sein. Der Seegrenzschlachthof sei nicht nur Schlachthof, vielmehr auch Veterinäranstalt. Lübeck habe schon einen sehr guten Ruf als Vieheinfuhrhafen, und den wolle es auch behalten. Die eingeführten maschinellen Neuerungen, sowie die gewählte Organisationsform des gemischtwirtschaftlichen Betriebes würden sicher dazu beitragen, daß das Unternehmen viel Erfolg habe und Vorteil bringe.

In diesem Sinne sprach auch Direktor Viereck von der Seegrenzschlachthaus-Betriebs-A.G. verbindliche Worte, die gleichzeitig eine eingehende Führung durch den interessanten Betrieb einleiteten, über den wir schon näher am Sonnabend berichteten. An den Namen des Direktors Viereck knüpfte bei späterer Gelegenheit eines Beisammenseins im Travemünder Kursaal, wohin die Gäste durch einen Sonderzug gebracht wurden, Gustav Ehlers an — diesmal nicht Wortführer, sondern Wortspieler —, als er echt lübisch erklärte, dat der Arbeiterschaft hervor, die sich mit dem größten Interesse und Verständnis in den Dienst des nun so gelungenen Werkes gestellt hätte. Dessen architektonisches Gelungensein feierte dann noch — mit allervollstem Recht — Schlachthofdirektor Ding sei veerkantig. Ehlers' Gruß galt insbesondere den dänischen Gästen. Seine Wünsche galten dem Werk, das Segen bringen möge, nachdem die Bürgerschaft ohne nochmalige Ausschußberatung so große Mittel dafür bewilligt habe. Und dann hob Ehlers noch ganz besonders das Verdienst



Die Blutmühle

Lund, worauf Baudirektor Pieper, der hierfür Verantwortliche und so Bewährte, witzig antwortete. Ein Bierabend in der Schiffergesellschaft beschloß den Tag und die Feier.

Am Sonntag besichtigte übrigens eine große Menschenmenge die Neuanlage mit größtem Interesse und mit größter Zustimmung.

Zusammenstoß zweier HL-Züge

bei Bad Oldesloe — Nur einige Leichtverletzte Geringer Materialschaden

Von der Direktion der Lübeck—Büchener Eisenbahn-Gesellschaft wird mitgeteilt:

In der Nacht zum Sonntag ereignete sich an der Brückenbaustelle am Ende des Bahnhofs Bad Oldesloe, wo die Oldesloe—Hagenower Bahn die Lübeck—Hamburger Gleise kreuzt, ein Unfall, der zum Glück keine schweren Folgen zeitigte. Die Eilzüge, die Lübeck 11 Uhr 40 nachts und Hamburg 11 Uhr 30 verlassen und sich fahrplanmäßig an dieser Stelle etwa begegnen, hatten ihre Fahrt bis dahin ordnungsmäßig zurückgelegt. An der Baustelle müssen alle Züge in beiden Richtungen auf eine kurze Strecke eingleisig fahren. Zu diesem Zwecke sind alle Sicherungsmaßnahmen, die für diesen eingleisigen Betrieb erforderlich sind, getroffen. Danach soll der von Hamburg kommende Zug vor dem diesen eingleisigen Abschnitt sichernden Signal jedesmal halten, während der Zug der Gegenrichtung in langsamer Fahrt durchfahren kann. **Dies beachtete der Lokomotivführer des von Hamburg kommenden Zuges nicht, sondern überfuhr das Signal und stieß auf den Lübecker Zug.** Die Geschwindigkeit beider Züge beim Zusammenstoß war gering, so daß nur die **eine Lokomotive mit einer Achse entgleiste. Verletzungen von Personen sind außer einer leichteren Verletzung nicht festgestellt worden.** Der Materialschaden ist nicht von Bedeutung. Der Zug von Lübeck nach Hamburg erlitt eine Verspätung von 2¾ Stunden, der andere von 2½ Stunden. Außerdem traf der nachts 12 Uhr 05 von Hamburg abgehende Zug 33 um zwei Stunden verspätet ein. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet. Der Lokomotivführer des Hamburg—Lübecker Zuges, der belastet erscheint, ist zunächst aus dem Zugdienst zurückgezogen worden.

Die ersten Wahllügen der KPD.

Die Norddeutsche Zeitung brachte am Sonnabend wieder einmal eine ihrer bekannten effektschindenden Notizen gegen sozialdemokratische Führer. An sich nichts Neues, denn ohne faustdicke Lügen kommen die Leser des Kommunistenblattes nicht auf ihre Kosten. Sie müssen ja auch auf irgend eine Weise gegen die sozialdemokratischen Vertrauensmänner aufgehetzt werden. Nun behauptet das Blatt, Genosse Haut sei aus der Abstinentenorganisation ausgeschlossen worden und knüpft daran allerlei liebenswürdige Bemerkungen aus dem Moskauer Lexikon. Die ganze Notiz der Norddeutschen ist natürlich aus den Fingern gesogen und verfolgt durchsichtige Zwecke zur Bürgerschaftswahl. Obwohl die von der Norddeutschen Zeitung Angegriffenen wissen, mit welchen Leuten sie es im politischen Kampf zu tun haben, wird diesmal den Verleumdern Gelegenheit gegeben werden, ihre haltlosen Schmähungen zu beweisen. Gemeiner Schwindel gehört an den Pranger.

Der letzte schöne Herbstsonntag. Ueber diesen Sommer und Herbst können wir wirklich nicht klagen. Seit Wochen und Monden wechseln warme Sonnentage und linde Nächte, künden frühmorgens sich niedersenkende dünne Nebelschleier wieder frohen Tag. Ueber das, was der Landmann von der Trockenheit und dem ewigen Sonnenprall denkt, sinnt der Ausflugslustige nicht groß nach, denn er, der die ganze Woche in sonnenarmen Fabriksälen und Kontoren werket, freut sich von Herzen, wenn auch ihm ein glänzender Sonnensonntag beschieden ist. Das war gestern, dem letzten Septembersonntag, wieder so. Das war ein

rustig Wandern und Fahren nach allen Himmelsrichtungen wie mitten im Hochsommer. Feld und Wald boten lieblichen kolorierten Herbstschmuck, die See war ruhig und weitblickgebend. Um die Mittagszeit gab es am Bahnhof riesigen Andrang, ebenso hatten die Dampfer der Travemünde-Linie guten Zuspruch. Abends hatte die Straßenbahn überreichlich zu tun, um die Ausflügler zurückzuführen. In der Stadt selbst war noch in den Abendstunden ein lebhaftes Promenieren vor den hellerleuchteten Schaufenstern, hinter denen neben den für die Herbsttage ausgelegten Modeherrlichkeiten auch schon die Bedürfnisse für den kommenden Winter zur Augenweide parat liegen. Die Badeanstalten wiesen auch die letzten Tage noch guten Besuch auf, je 60—100 sind es immer noch, die sich in den Fluten der Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich kühlen. Am Mittwoch ist es mit diesem Vergnügen für dieses Jahr vorbei.

Feuer in der Warendorpstraße. In der Nacht zum Sonntag brach gegen 2 Uhr früh in einem Schuppen des Kohlenhändlers Mustin, Warendorpstraße 22, ein Brand aus. Das Feuer fand in dem auf dem Boden lagernden Heu und Stroh reiche Nahrung und verzehrte die Vorräte rasch. Der erst vor einigen Jahren erbaute 130 Quadratmeter große Schuppen brannte vollständig nieder. Auch ein zweiter Schuppen wurde vom Feuer angefressen, doch befand sich hier der Heuvorrat glücklicherweise auf der entgegengesetzten Seite. In Gefahr waren auch die an der Rückwand des Hauses an der Friedenstraße liegenden Stallungen. Die Feuerwehr verhinderte weiteren Schaden, der sich immerhin auf etliche tausend Mark belaufen dürfte. In dem großen Schuppen befanden sich etwa 30 Hühner und 50 Tauben, die gerettet werden konnten.

125jähriges Bestehen der Ernestinenschule. Am 16. und 17. Oktober feiert unsere Ernestinenschule ihr 125jähriges Bestehen. Alle Freunde und ehemaligen Schülerinnen werden gebeten, durch rege Teilnahme an den Veranstaltungen des Festes ihre alte Anhänglichkeit zu bekunden. Anschriften, an die Einladungen geschickt werden sollen, möchten möglichst bald an Herrn Studienrat Abel aufgegeben werden. Der Eintritt zu den Veranstaltungen, wie sie die Festfolge im Anzeigenteil der Sonnabendnummer bekannt gibt, ist frei. Die Ausgabe der Einlaßkarten erfolgt von 14. Oktober ab vormittags in der Ernestinenschule.

Jubiläum. Am 1. Oktober begehen die Herren Emil Corbach, Paul Nikol und Ludwig Campustrini, Mitglieder des Städtischen Orchesters, ihr 25jähriges Dienstjubiläum. In treuer Pflichterfüllung und in dem Bewußtsein, als gewissenhafte Künstler nach dem Höchsten zu streben, leisten die Jubilare dem Orchester und der Stadt Lübeck wertvolle Dienste. Auch auf dem Gebiete der Berufsorganisation standen sie an der Spitze und haben hervorragenden Anteil am Gelingen sowohl des künstlerischen als auch des wirtschaftlichen Aufstiegs des Städtischen Orchesters. — Unser Solozellist Emil Corbach hat es verstanden, für Lübeck ein Soloquartett zu schaffen, das weit über Lübecks Grenzen hinaus einen bedeutenden Namen hat. Wer gedenkt nicht gern der hervorragenden Kammermusik-Veranstaltungen, der Trio-Abende Czanto—Corbach—Hofmeier?

Großkampftag im Boxen. Jubiläumsveranstaltung der Sportvereinigung Polizei Lübeck. Am Sonnabend, dem 5. Oktober, 20¼ Uhr, wird es in der neuen Auktionshalle (Schwartauer Allee) wiederum zu recht interessanten Kämpfen kommen. Die Polizei-Sozialabteilung hat für diese ihre 25. Veranstaltung eine Kampfmannschaft zur Stelle, welche gegen die Gegner der Polizei Hamburg, Postsport-Hamburg sowie Kieler Sportklub keinen leichten Stand haben wird. Das Hauptinteresse richtet sich auf den Kampf der alten Rivalen Eckstein gegen Holbach. Auch der äußere Rahmen wird zu dieser Veranstaltung nicht fehlen. Die Musikkapelle der Sportvereinigung sorgt eine Stunde vor Beginn und während der Pause für Unterhaltung.

Als gefunden abgegeben wurden 3 Pfennige, 3,40×2,40 Meter, und eine kleine eiserne Handkarre. Die rechtmäßigen Eigentümer werden ersucht, sich im Fundbureau des Polizeiamtes, Gr. Bauhof 14, Zimmer 31, zu melden.

pb **Unvorsichtiger Autofahrer.** Am Sonnabend um 13.40 Uhr wurde auf dem Friedrich-Ebert-Platz ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Radfahrer stand auf der rechten Seite der Fahrbahn in der Kurve zur Fackenburger Allee und wartete auf das Freizeichen des Verkehrsbeamten. Im gleichen Augenblick kam aus der Richtung Stadt ein Personenkraftwagen und fuhr den Radfahrer von hinten an. Das Fahrrad wurde hierbei stark beschädigt; der Radfahrer erhielt Verletzungen im Rücken.

Achtung, Gewerkschaftsgenossen und Jugendleiter!

Wir verweisen nochmals auf die Sonderlehrgänge bei der Lübecker Volkshochschule, auf das Freigewerkschaftliche Seminar. Die Stellungnahme jedes Gewerkschaftlers zu den schwierigen Problemen der Gegenwart erfordert ein gründliches Wissen, um mitgestaltend an der Aenderung uns interessierender Fragen teilnehmen können. Wir ersuchen alle Gewerkschaftler, welche gewillt sind, Hörer des Freigewerkschaftlichen Seminars in diesem Winter zu werden, sich unverzüglich auf den Bureaus des ADGB., Johannisstraße 48 pt., und der Afa, Fleischhauerstraße 53 I, anzumelden. Schleunigste Anmeldung ist erforderlich, um eine Uebersicht über die endgültige Teilnehmerzahl zu bekommen. Aeußerster Termin der Anmeldung ist der 10. Oktober. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Auskünfte über Kosten und Durchführung der Lehrgänge erteilen unterzeichnete Organisationen.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Lübeck.
Allgemeiner Freier Angestelltenbund, Ortskartell Lübeck.

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Dunstig und trübe

Mäßige südwestliche Winde, zunehmend bewölkt, vorwiegend trocken, etwas kühler.

Der hohe Druck über Mitteleuropa hält sich, und ganz Deutschland hatte heute trockenes, warmes Wetter. Das Nordmeer-Sturmtief zieht nordostwärts ab. Ein Teiltief schwenkt über das Skagerrak ostwärts und hat die Südwestströmung im deutschen Küstengebiet verstärkt. Diese wird fortdauern.

Spreu vom Gericht

Herr A. war wegen Darlehensbetruges angeklagt. Betrogen fühlte sich Frau Apotheker B. Dem unbeteiligten Zuhörer erschien sie eigentlich nicht sehr sympathisch. Sie war in einem erschreckenden Maße geschäftstüchtig . . .

Die Bekanntschaft zwischen den beiden war rasch eine Freundschaft gewesen. Frau B. hatte ein Grundstück in der Fleischhauerstraße gegen eine Grundschuld auf ein Bergwerk in Thüringen eingetauscht, das den Vorteil gehabt hätte, in einer landschaftlich sehr reizvollen Gegend zu liegen, wenn es existiert hätte — es existierte aber garnicht. Und nun war es Herr A. gewesen, der den Swindel aufgedeckt hatte oder doch jedenfalls das reingefallene Apothekerpaar auf ihn aufmerksam machte. Und hatten die beiden nun auch kein Bergwerk erobert, so hatten sie doch nun ihren Freund A. ins Herz geschlossen, der sich seinerseits auch rasch eins faßte und sich ein Darlehen von fünfhundert Mark pumpte, um damit einen schwunghaften Autohandel zu eröffnen.

Sie denken, fünfhundert Mark sei ein bißchen wenig für diesen Zweck? Nein, das ist ein Irrtum, gebrauchte Autos scheinen für die, die einen Benzinriecher für sie haben, furchtbar billig zu sein: Herr A. bekam tatsächlich einen Lastwagen für 450 Mk. in seinen Besitz und einen Personenwagen für 150 Mk. Dann hat er die Motore auseinandergenommen, überholt, wieder zusammengesetzt, hat den Plan gehabt, die Wagen für 900 Mk. und 1200 Mark wieder zu verkaufen — bloß einen Käufer hat er nicht gehabt.

Schade. Denn auf diese Weise ist es gekommen, daß er sein gepumptes Geld nicht wieder in die Apotheke tragen konnte. Und auf diese Weise ist es gekommen, daß die Autos bei der Leichenschau einer Auktion ihr Leben für den Angeklagten endeten. Sie wurden dort verkauft, das Stück für 40 Mk. (in Buchstaben: vierzig) . . .

Der Staatsanwalt beantragt vier Monate Gefängnis. Wegen fortgesetzten Betruges. Zumal der Angeklagte die sichere Wiedergabe des Geldes in Aussicht gestellt hatte im Hinblick auf noch aus der Reichsentschädigungskasse an ihn als geschädigten Auslandsdeutschen zu zahlende Gelder, mit denen er aber tatsächlich nicht mehr zu rechnen hatte.

Der Angeklagte erklärt wieder, im Gegenteil, Frau B. gehöre sogar auf die Anklagebank, und wenn er verurteilt werden würde, gäbe er keine Ruhe.

Also wird er keine Ruhe geben. Denn vom Richter ist er dann doch zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zumindest, heißt es in der Urteilsbegründung, wäre doch das ganze Verhalten des Angeklagten so gewesen, daß Frau B. hätte annehmen müssen, daß für das Auto Käufer dagewesen wären.

Jedenfalls läuft der Prozeß um die Autos, die vielleicht nun sonstwo laufen, lustig weiter.

*

Da zieren weiter drei junge Burschen, die an sich vors Jugendgericht gehören und hier mehr aus formal-praktischen Gründen weilen, und ein ganz altes Männchen die Anklagebank. Der Alte, eine Wilhem-Raabe-Gestalt, wie sie in seinen Büchern steht, sammelt und handelt mit Lumpen, hat aber mit moralischen Lumpereien, wie er betont, an sich gewiß nichts zu tun. Siebenzig Jahre ist er alt, aber vor Gericht stand er noch nie.

Sein Verbrechen? Er hat Bleirohr von einem der jungen Burschen gekauft, obwohl er sich darüber im Klaren sein mußte, daß dieses Bleirohr (im Werte von zwei Mark) nicht gerade auf rechtem Wege in den Besitz des Jungen kommen konnte; es stammte von einem Neubau und war frech geklaut. Und nicht nur, daß der Alte das Blei angekauft hatte, hat er zu seiner Loslösung sogar noch ein Beil geborgt, nachdem er sich, wie er bekundet, voll schlechten Gewissens lange dagegen gesträubt hatte . . .

Der Alte war dann eben doch weich geworden. Der verständliche Wunsch nach dem Kauf des Bleis war der Vater des Gedankens gewesen, daß es vielleicht doch nicht gestohlen sei. Also sträubte sich das Gewissen nur eine kurze Zeit. Das ist ja so verständlich. Nur das Gewissen eines jungen Staatsanwalts würde sich in solchen Fällen mit Dauerhaftigkeit sträuben. Herr Assessor Friedrich beantragt gegen den noch nicht vorbestraften Siebenzigjährigen sieben Wochen Gefängnis. . . .

Gegen die Jungens, die noch andere Sachen verübt hatten, beantragt er in Uebereinstimmung mit dem Vertreter des Jugendamtes eine Verwarnung und eine Geldbuße.

Die Buße müssen zwei von den Jungens zahlen, jeder zehn Mark, es schadet ihnen garnichts.

Verwarnt werden sie auch, alle drei, und hoffentlich schreiben sie sich die Warnung hinter die Ohren.

Und der Alte braucht Gott sei Dank nicht ins Gefängnis. Zwanzig Mark soll er zahlen, sicher wird das das Berufsgewissen schärfen. Schadet auch nichts.

Es wäre aber furchtbar gewesen, wenn hier der Staatsanwalt mit seinem tollen Antrag durchgekommen wäre.

*

Bittere Tränen der Reue weinen die zwei Schwestern, die neulich in der Krempelsdorfer Allee einem Eisenbahner, der sich mal eine vergnügte Nacht machen wollte, 140 Mk. aus der Tasche gezogen haben — d. h. die Jüngere hat gezogen und die Aeltere hat das Geld versteckt.

Man hat ja Mitleid mit den beiden, die Jüngere ist auch erst 23 Jahre alt. Sie bereuen die Tat, sind auch nicht vorbestraft und kriminell offenbar nur, wenn sie getrunken haben. Das ist nicht gerade eine Entschuldigung, aber wer nicht gerade ein junger Lübecker Assessor ist — der beantragt flugs je einen Monat Gefängnis —, der drückt doch leicht mal ein Auge zu. . . .

Lautes, aber echtes Wehgeschrei durchhallt den Saal, wie der Staatsanwalt seinen Antrag aus sich rausgespritzt hat. Und die Kleine versichert nochmal: „Ich tu doch sonst sowas nie . . . ach, ich war ja so duhn . . .“

Der Richter, Amtsgerichtsrat Dr. Wiebel, verurteilt die duhne Diebin an Stelle von einer Gefängnisstrafe von 20 Tagen zu einer Geldstrafe von 40 Mk., die Schwester zu einer Geldstrafe von 20 Mk. Sofern die letzten Schluchzer und Seufzer der Angst und Reue das richtig verstehen ließen, nahmen die Sünderinnen das Urteil an. Sie tun gut daran. Es war ein kluges, mildes Urteil.

Ego.

*

Moorgarten. Todesfall. Am 26. September starb im Allgemeinen Krankenhaus zu Lübeck der frühere Gastwirt und Besitzer unseres Parteilokals Richard Hering im Alter von kaum 39 Jahren. Gen. Hering trat schon als junger Mensch der Arbeiterbewegung bei. Im Jahre 1909 gründete er mit noch einigen anderen Genossen zusammen die Ortsgruppe Moorgarten des Radfahrer-Bundes „Solidarität“, die zu einer stattlichen Ortsgruppe emporwuchs. 1913 trat er aktiv in die Parteibewegung ein. Als ruhiger sachlicher Mensch ging er mit gutem Beispiel seinen Mitgenossen in der Agitation voran. Sein Name und sein Wirken hier im Orte wird uns unvergeßlich sein. St.

Die vier Gerechten

Von Edgar Wallace

Einzig berechtigte deutsche Uebersetzung von Clarisse Meitner
Printed in Germany

(17. Fortsetzung)

Siebentes Kapitel

Es mußte dem gezeichneten Minister noch ein Sendschreiben überreicht werden. In dem vorhergehenden war der Satz vorgekommen: „Sie werden noch eine letzte Warnung erhalten, und damit wir ganz sicher sind, daß diese nicht verloren geht, wird unsere nächste und letzte Botschaft Ihnen durch einen von uns persönlich überreicht werden.“

Diese Stelle beruhigte die Polizeibehörde mehr als irgend etwas vorher. Man hatte einen seltsamen Glauben an die Ehrenhaftigkeit der Vier Gerechten. Man mußte anerkennen, daß dies keine gewöhnlichen Verbrecher waren und daß sie ein gegebenes Versprechen unbedingt hielten. Ja, hätte man anders gedacht, so wären alle die ungeheuerlichen Vorsichtsmaßregeln, mit denen man Sir Philip zu schützen suchte, nicht getroffen worden. Eben diese Ehrenhaftigkeit der Vier war ihr schrecklichstes Charakteristikon.

In diesem Falle jedoch diente sie dazu, eine schwache Hoffnung aufkommen zu lassen, daß die Männer, welche der Macht des Gesetzes trotzten, sich selbst überbieten würden. Der Brief, der von diesem letzten Mahnschreiben berichtete, war derjenige, auf den Sir Philip in seinem Gespräch mit dem Sekretär sich so leichthin bezogen hatte. Er war ihm mit der Post zugestellt worden und trug den Stempel „Balham, 12. 15“.

„Die Frage ist,“ sagte Inspektor Falmouth, einigermaßen in Verlegenheit, „ob wir Sie gänzlich von der Welt abgeschlossen halten sollen, so daß diese Leute keine Möglichkeit haben, ihren Vorsatz auszuführen, oder ob wir in unserer Wachsamkeit scheinbar nachlassen sollen, um einen der Vier heranzulocken und dann zu greifen?“

Die Frage wurde an Sir Philip Ramon gerichtet, der in der Tiefe eines Fauteuils versunken saß.

„Sie wollen mich als Köder gebrauchen?“ fragte er scharf.

Der Detektiv verwahrte sich.

„Aber nein, Sir. Wir wollen diesen Leuten die Möglichkeit geben . . .“

„Ich verstehe vollkommen,“ sagte der Minister ärgerlich.

Der Detektiv nahm wieder das Wort.

„Wir wissen jetzt, wie die Höllenmaschine ins Parlament geschafft worden ist. An dem Tag hatte man ein altes Parlamentsmitglied, Herrn Bascoe, das Haus betreten sehen.“

„Nun, und?“ fragte Sir Philip erstaunt.

„Herr Bascoe hatte sich an jenem Tage dem Parlament auch nicht im Umkreise von einer Meile genähert,“ sagte der Detektiv ruhig. „Wir wären vielleicht niemals darauf gekommen, denn sein Name stand nicht auf der Abstimmungsliste. Doch wir haben seither im stillen an dieser Parlamentsaffäre weitergearbeitet und erst vor wenigen Tagen machten wir ganz zufällig diese Entdeckung.“

Sir Philip sprang vom Stuhle auf und ging nervös im Zimmer auf und ab.

„Dann sind diese Leute mit den Lebensbedingungen in England sehr vertraut,“ sagte er mehr feststellend als fragend.

„Offenbar. Sie kennen sich hier gründlich aus und das ist eine der größten Gefahren an der Sache.“

„Aber,“ sagte der andere stirnrunzelnd, „Sie haben mir doch versichert, daß keine Gefahr bestünde, keine ernste Gefahr.“

„Es besteht diese eine Gefahr, Sir,“ erwiderte der Detektiv leise, während er dem Minister ruhig in die Augen sah. „Menschen, die imstande sind, sich so gut zu verkleiden, stehen wirklich über den durchschnittlichen Verbrechern. Einer von ihnen muß in dieser Hinsicht wirklich ein Meister sein, und er ist der Mann, vor dem ich mich heute fürchte.“

Sir Philip warf ungeduldig den Kopf zurück.

„Ich habe die Sache satt, gründlich satt“ — er schlug mit der flachen Hand auf die Tischplatte — „Detektive und Verkleidungen und vermummte Mörder, bis die ganze Atmosphäre für alle Welt das reinste Theater ist.“

„Sie müssen noch ein oder zwei Tage Geduld haben,“ sagte der schlichte Beamte.

Die Vier Gerechten gingen auch noch anderen Leuten auf die Nerven, nicht nur dem Minister des Aeußeren.

„Und wir haben auch noch nicht beschlossen, was an diesem Abend geschehen soll,“ fügte der Detektiv hinzu.

„Tun Sie, was Sie wollen,“ sagte Sir Philip kurz, und dann: „Darf ich heute abend ins Parlament gehen?“

„Nein, das war nicht vereinbart,“ erwiderte der Inspektor.

Sir Philip stand einen Augenblick in Gedanken versunken.

„Und alle diese Vereinbarungen? Die werden wohl geheim gehalten, hoffe ich?“

„Unbedingt.“

„Wer kennt sie?“

„Sie, der Kommissär, Ihr Sekretär und ich.“

„Sonst niemand?“

„Nein, niemand. Es ist nicht anzunehmen, daß aus dieser Quelle irgendeine Gefahr entspringt. Wenn Ihre Sicherheit von der Geheimhaltung Ihres Kommens und Gehens abhinge, so hätten wir eine glatte Fahrt.“

„Sind diese Vereinbarungen aufgeschrieben worden?“ fragte Sir Philip.

„Nein. Es ist nichts Schriftliches darüber aufgesetzt worden. Diese Pläne wurden mündlich besprochen und mündlich weitergegeben. Nicht einmal der Premierminister kennt sie.“

Sir Philip atmete erleichtert auf.

„Das ist jedenfalls gut,“ sagte er, als der Detektiv sich erhob, um zu gehen.

„Ich muß jetzt zum Herrn Kommissär, aber ich werde kaum eine halbe Stunde ausbleiben. Ich schlage vor, daß Sie Ihr Zimmer inzwischen lieber nicht verlassen,“ sagte er.

Sir Philip begleitete ihn bis in den Vorraum, wo sein Sekretär Hamilton wartend saß.

„Ich hatte in diesen letzten Tagen ein unangenehmes Gefühl,“ sagte Falmouth, während einer seiner Leute sich ihm mit einem langen Mantel näherte und ihm beim Anziehen behilflich war; „eine Art instinktes Gefühl, als werde ich beobachtet und als folge man mir. Darum bediene ich mich jetzt eines Automobils, um mich von einem Ort an den anderen befördern zu lassen. Dem können sie nicht folgen, ohne Aufsehen zu erregen.“ Er fuhr mit der Hand in die Tasche und zog eine Autobrille hervor. Während er sie aufsetzte, lachte er ein wenig verlegen. „Das ist die einzige Verkleidung, die ich anlege und ich darf wohl sagen, Sir Philip,“ fügte er ein wenig bedauernd hinzu, „daß es in meiner fünfundzwanzigjährigen Dienstzeit das erstemal ist, daß ich eine solche Komödie aufführe, wie ein Detektiv auf der Bühne.“

Nachdem Falmouth fortgegangen war, kehrte der Minister des Aeußeren an seinen Schreibtisch zurück.

Er war nicht gerne allein; er hatte Angst. Das Gefühl der Einsamkeit wurde dadurch nicht verringert, daß sich fünfzig Detektivs in Rufweite befanden. Die Angst vor den Vier Gerechten wich keinen Augenblick von ihm und das hatte seine Nerven so heruntergebracht, daß ihn das leiseste Geräusch erschreckte. Er spielte mit dem Federstiel, den er vom Schreibtisch nahm. Gedankenlos kritzelte er auf dem Löschblatt, das vor ihm lag, und ärgerte sich, als er merkte, daß das Gekritzel die Form der Ziffer 4 angenommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Fernruf 01 und 02

Aus den Bekanntmachungen des Polizeiamts und der Feuerwehr in der Sonnabend-Ausgabe geht hervor, daß die Rufnummern für die fernmündliche Alarmierung des Ueberfallkommandos und der Feuerwehr die bisherigen fünfstelligen Zahlen in zweistellige umgewandelt sind. Die Rufnummer für das Ueberfallkommando ist vom 1. Oktober ab 01 und für die Feuerwehr 02. Bei den bisherigen fünfstelligen Rufnummern hatten sich Mißstände dadurch ergeben, daß die Fernsprechnummern entweder nicht genau genug bekannt waren oder daß sie infolge der Aufregung der Alarmierenden nicht genau genug gewählt wurden, und so entstanden unnötige Zeitverluste. Die neuen zweistelligen Zahlen sind geeignet, diese Mißstände in Zukunft hintanzuhalten. Die Rufnummer des Ueberfallkommandos 01 kann jetzt auch bei Dunkelheit gefunden werden da die Ziffer „0" die erste links, die Ziffer „1" die erste Ziffer rechts vom Anschlag auf der Scheibe ist.

Um falsche oder fahrlässige Alarmierungen des Ueberfallkommandos und der Feuerwehr zu vermeiden, wird der Anruf der Nummern 01 und 02 ständig überwacht werden, indem das Fernsprechamt jeden anrufenden Teilnehmer feststellt. Für andere Gespräche mit dem Polizeiamt und der Feuerwehr dürfen die neuen Anschlüsse auf keinen Fall benutzt werden. Die bisherigen Fernspechnummern (Polizeiamt 25121, Feuerwehr 25151) sind hierzu zu benutzen.

Die Liebe der Brüder Rott

Stadthallen-Lichtspiele

Das ist eine eigene Geschichte mit dieser Doppelliebe in diesem Derussafilm. Oder vielmehr: das ist ein so schlichtes Lebensereignis, daß man aufwühlenden Herzens den Seelenkampf der drei sympathischen Menschen miterlebt, eben der Söhne Rotts und des Nachbarbauers Tochter Therese. Ja, in solch einsamem Gebirgsort muß der Bauer eben Bauer bleiben, will er Erb und Lieb behalten. Da darf er nicht wie Wolf wild durch die Meere segeln und nur zum Zeitvertreib Einkehr halten. Ist dann noch ein herrischer und halsstarriger Vater da, der Geld und Ehre opfert, um dem Erstgeborenen die Schönste im Orte zuzutreiben, obwohl deren Busen für den Wildling bebt, dann sind der Konfliktstoffe genug, die dem Drama Schwung verleihen. Die wuchtige Gestaltung dieser Menschenschicksale ist der Regie prächtig gelungen; nur schade, daß eine banale Gerichtsszene das Hehre der Handlung stört. Aber die doppelt Umworbene, Olga Tschechowa, läßt durch eine großartige Schlußapotheose diesen Mißgriff vergessen, den man um so lieber verzeiht, weil das Geschaute und innerlich Miterlebte von nachhaltiger Wirkung ist — Auf einem ganz anderen Parkett spielt sich Der Draufgänger ab. Das ist eine verrückte Groteske mit putzigen Drolerien, bei denen Syd Chaplin komische Akrobatik und Betty Balfour pikante Weiblichkeit mimen. Man lacht und amüsiert sich — Neu ist ein lübscher Reklamefilm, der ein bekanntes Künstlerpärchen des Stadttheaters durch die größeren Geschäfte führt. b.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 1. bis 10. Oktober)

Die Stadtbibliothek (Hundestraße 5) ist für jedermann unentgeltlich geöffnet werktäglich von 10—13 und 16—20 Sonnabends von 10—14 Uhr

- Auslandschule, Die deutsche. Hrsg. von O. Boelitz u. H. Südhof. Langensalza 1929.
- Bonnet, Robert: Lehrbuch der Entwicklungsgeschichte. 5. Aufl. Berlin 1929.
- Brandt, Otto, u. Karl Wölfle: Schleswig-Holsteins Geschichte und Leben in Karten und Bildern, 1928.
- Heim, Karl: Glaube und Leben. Berlin 1928.
- Isbert, A.: 30 Jahre Auto. Frankfurt a. M. (1929).
- Klages, Ludwig: Der Geist als Widersacher der Seele. Bd 1. 2. Leipzig 1929.
- Kranich, Friedrich: Bühnentechnik der Gegenwart. Bd 1. München u Berlin 1929.
- Mann, Heinrich: Sieben Jahre. Berlin/Wien/Leipzig 1929.
- Pollock, Friedrich: Die planwirtschaftlichen Versuche in der Sowjetunion 1917—1927. Leipzig 1929. (Schriften des Instituts f. Sozialforschung an d. Univers. Frankfurt a. M. Bd 2).
- Preuß, Hugo: Reich und Länder. Bruchstücke eines Kommentars z. Verfassung d. Deutschen Reiches. Berlin 1928.
- Prinzhorn, Hans: Psychotherapie. Leipzig 1929.
- Röpke, W.: Finanzwissenschaft. Berlin/Wien 1929.
- Raß, E. A.: Raum für alle? Berlin u. Leipzig 1929.
- Schwertfeger, Bernhard: Der Weltkrieg der Dokumente. Berlin 1929.

Leistungen in der Invaliden-Versicherung

Am 1. Oktober tritt das neue Gesetz über die Leistungen in der Invaliden-Versicherung in Kraft. Es bringt zwei wesentliche Aenderungen, nämlich eine Erhöhung der Renten und eine Erweiterung der Bezieher der Hinterbliebenenrenten.

1. Die Erhöhung der Renten

kommt nur für solche Renten in Frage, die einen Steigerungsbetrag für Beitragsmarken der bis zum 30. Sept. 1921 gültigen Lohnklassen enthalten. Mit dem 1. Okt. gelten für diesen Steigerungsbetrag folgende neue Sätze: Lohnklasse I 1 Pfg., Lohnklasse II 8 Pfg., Lohnklasse III 14 Pfg., Lohnklasse IV 20 Pfg. und Lohnklasse V 30 Pfg. Die Erhöhung beträgt also in den Lohnklassen I 1 Pfg., II, III und IV 2 Pfg. und V 3 Pfg. Die Versicherungsträger haben sämtliche laufenden Renten neu errechnet. Dabei wird der Gesamtsteigerungsbetrag für Beitragszeiten vor dem 1. Oktober 1921 um 15 vom Hundert erhöht, jedoch um mindestens 12 Mark, bei Waisenrenten um mindestens 6 Mark für das Jahr. Um diese Mindestbeträge der Erhöhung nach den neuen Sätzen zu erreichen, wären in der Lohnklasse V allein 400 solcher Beitragsmarken erforderlich gewesen. Durch die Umrechnung infolge des Zuschlages um 15 vom Hundert kommen die alten Rentenbezieher besser weg, als wenn die Umrechnung nach den neuen Sätzen erfolgen würde. Die Festsetzung von Mindestsätzen der Steigerung ermöglicht auch eine Erhöhung solcher Renten, die nur wenige Beiträge für die Zeit vor dem 1. Oktober 1921 enthalten. Neu festzusetzende Renten werden ab 1. Oktober nur nach den neuesten Gesetzesbestimmungen errechnet. Die größte Erhöhung durch diese neue Umrechnung dürfte 5 bis 6 Mark monatlich betragen.

Die Versicherungsträger teilen den Rentenbeziehern die Höhe der neuen Rente mit. Es bedarf keines besonderen Antrages. Ein Rechtsmittel gegen die neue Feststellung ist nicht gegeben. Sollten Fehler zum Nachteil der Versicherten unterlaufen, so bleibt nur die Reklamation dagegen übrig. Doch dürften solche Fälle seltene Ausnahmen sein.

Bezieher von Renten aus der Angestelltenversicherung, die in der Invaliden-Versicherung Beiträge vor dem 1. Oktober geleistet haben, erhalten ebenfalls die entsprechende Erhöhung.

2. Neue Ansprüche für Hinterbliebene

sind durch die neue gesetzliche Regelung in folgender Weise gegeben worden.

Bei der Einführung der Hinterbliebenenversicherung mit dem 1. Januar 1912 wurde bestimmt, daß die Hinterbliebenen solcher Versicherten, die am 1. Januar 1913 bereits verstorben waren, keinen Anspruch auf Fürsorge haben. Das Gleiche galt für die Hinterbliebenen solcher Versicherten, die an dem genannten Tage dauernd erwerbsunfähig, also Invalide waren und dann verstorben sind, ohne inzwischen die Erwerbsfähigkeit wieder erlangt zu haben. Auch die neu eingeführten Kinderzuschüsse sollten nur an Empfänger von Invalidenrenten gezahlt werden, deren dauernde Invalidität nach dem 31. Dezember 1911 eingetreten ist oder deren Rente nach diesem Tage beginnt. Dadurch wurden in der Regel alle Versicherten und deren Angehörige von diesen neuen Leistungen ausgeschlossen, wenn keine Beiträge seit dem 1. Januar 1912 geleistet waren.

Das Gesetz über Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung vom 8. April 1927 brachte noch folgende Aenderung: Hinterbliebenenbezüge und Kinderzuschüsse sollten auch dann gewährt werden, wenn der Anspruch auf Invalidenrente bis zum 1. Januar 1924 bestand. Es konnten danach alle Rentenbezieher, die für ihre minderjährigen Kinder die Kinderzuschüsse beziehen und außerdem die Hinterbliebenen solcher Rentenbezieher, die seit dem 1. Januar 1924 verstorben sind, Anspruch auf Hinterbliebenenversorgung nach den gesetzlichen Vorschriften erheben.

Das neue **Gesetz vom 12. Juli 1929 beseitigt nun ab 1. Oktober 1929 die ganzen Einschränkungen dieser Bestimmung.** Es ergibt sich daraus für die Hinterbliebenen von vor dem 1. Januar 1924 verstorbenen Versicherten folgende Rechtslage:

Alle invaliden oder 65 Jahre alten Witwen von Versicherten,

die die Wartezeit für die Invalidenversicherung bei ihrem Tode erfüllt hatten, können ab 1. Oktober Witwenrente beanspruchen, selbst wenn sie früher auf Grund der aufgehobenen Bestimmungen abgewiesen worden sind. Auch für die Kinder gilt das gleiche hinsichtlich der Waisenrenten. Für Kinder von bereits vor 1912 verstorbenen Versicherten kann die Waisenrente wegen Vollendung des 15. Lebensjahres nur in Betracht kommen, und zwar bis zum vollendeten 21. Lebensjahr bei Schul- oder Berufsausbildung.

Wie kommt man in den Genuß einer Hinterbliebenenrente nach diesen neuesten Bestimmungen?

Dazu ist ein besonderer Antrag erforderlich. Neben den standesamtlichen Ausweisen (Geburtsschein und Eheurkunde der Antragstellerin, Sterbeurkunde des Versicherten) ist der Nachweis der Invalidität erforderlich. Vor allem müssen auch die Aufrechnungs-Bescheinigungen des Verstorbenen oder seine letzte Invalidenkarte beigefügt werden. Viele Hinterbliebene längst Verstorbener werden diese Aufrechnungsbescheinigungen oder die letzte Invalidenkarte nicht mehr haben. Ihnen ist es dadurch schwer gemacht, die Berechtigung ihres Anspruches nachzuweisen. Aus diesen Gründen bestimmt die Durchführungsverordnung folgendes:

„Tatsachen, die zur Begründung der Versicherungsanspruches geeignet sind, aber nicht mehr festgestellt werden können, sind zu berücksichtigen, wenn sie glaubhaft gemacht werden. Weiter wird darin noch gesagt, daß, wenn die Wartezeit erfüllt, aber nicht mehr festzustellen ist, wie viel Beiträge gültig entrichtet sind, der Gesamtversorgungsbetrag bei Witwenrenten 24, bei Waisenrenten 12 Mark für das Jahr beträgt. Wird nachträglich die Zahl der Beiträge nachgewiesen, dann erfolgt eine Umrechnung wenn dies für den Berechtigten günstiger ist."

Auch für die Witwen, die auf Grund eigener Versicherung Invalidenrente beziehen, ist diese Neuregelung dann von Bedeutung, wenn der verstorbene Ehemann ebenfalls die Wartezeit zur Invalidenrente erfüllt hatte, bisher aber ein Anspruch auf Hinterbliebenenrente nicht bestand. In diesen Fällen kann ebenfalls ein Antrag auf Witwenrente gestellt werden. Da Invalidenrenten und Witwenrenten nebeneinander nicht voll bezogen werden können, muß dann nach der Vorschrift des § 1318 der Reichsversicherungsordnung **die höchste dieser Renten voll und die andere halbe Rente als Zusatzrente gewährt werden.**

Aufruf!

Das Heim der Arbeiterwohlfahrt, „Der Immenhof" in der Lüneburger Heide, ist durch Feuer zerstört worden. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung nicht gedeckt. Hier muß geholfen werden. Freiwillige Spenden nehmen entgegen: Die Bankabteilung der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft, die Buchhandlung des Lübecker Volksboten, sämtliche Warenabgabestellen des Konsumvereins, Hutziehe, Wahmstr. 9, Leismann, Gr. Burgstr. 7 und die Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Johannisstraße 48, I.

Ausschuß für Arbeiter-Wohlfahrt, Lübeck
I. A.: H. Wolfradt

SPORT VOM SONNTAG

Seeretz Sieger im Kampf um die Gruppenmeisterschaft. FSV. gewinnt nur knapp gegen Vorwärts. ATV. schlägt Schwartau überlegen. Blendendes Spiel in der 2. Klasse.

Der Meister in der 2. A-Klassenstaffel steht in Seeretz nun endgültig fest. In der ersten Staffel liegt voraussichtlich die Entscheidung zwischen FSV. und ATV. Um drohender Terminnot aus dem Wege zu gehen, müssen beide Mannschaften schon am Sonntag die noch ausstehenden Spiele austragen. FSV. muß um 10.30 Uhr auf dem Kasernenbrink gegen Schwartau und ATV. um 2.30 Uhr gegen Viktoria spielen. Gewinnen beide das Spiel, so ist noch ein Entscheidungsspiel notwendig. Der Sieger aus diesem Spiel muß dann mit Seeretz um den Bezirksmeister spielen. Im übrigen war auf allen Plätzen zufriedenstellender Besuch, der mit Interesse die Spiele verfolgte.

Der Spielverlauf bei Stockelsdorf und Seeretz (1:2)

Flottes Feldspiel eröffnet den an spannenden Momenten reichen Spielverlauf. In der ersten Aufregung will vieles nicht recht klappen. Stockelsdorf erzwingt die erste Ecke, die vom Schlußmann glänzend abgewehrt wurde. Bei einem Angriff der Seeretzer gehen diese, durch ein Eigentor des linken Verteidigers, in Führung. Ein durch Strafstoß erzieltes Tor wurde wegen Abseits nicht gegeben. Die darauf folgende Ecke für Seeretz geht ins Aus. Beide Torhüter zeigen sich von ihrer besten Seite und machen manchen gefährlichen Angriff zu schanden. Haarscharf schießt der Linksaußen von Stockelsdorf neben den Pfosten. Seeretz versteht vor dem Tor besser mit dem Ball umzugehen.. Angriff, Schuß aufs Tor, der Torwart wehrt schlecht ab, Halslinks ist zur Stelle und 2:0 für Seeretz steht das Spiel. Der Sturm liegt weiter im Angriff. Ein paar Kernschüsse werden vom St.-Hüter glänzend gemeistert.

Nach dem Wechsel liegt Seeretz wieder in Front, ohne aber etwas zu erreichen. Eine Ecke für St. führt auch zu nichts. Ach, der rechte Verteidiger von St. fabriziert beinahe noch ein Eigentor. Hart streift der zurückgegebene Ball den Pfosten und geht ins Aus. St. versucht mit Macht das Resultat günstiger zu gestalten, aber der Viermännersturm, ein Spieler ist ausgeschieden, kann sich nicht durchsetzen. Eine Flanke des Rechtsaußen jagt der Mittelstürmer über die Latte. Bei einem Durchbruch kann der Linksaußen endlich das verdiente Ehrentor erzielen. Noch eine Ecke für Seeretz und das Spiel ist beendet. Der Schiedsrichter konnte in seinen Entscheidungen nicht immer gefallen. M. M.

Vorwärts gegen FSV. (1:2)

Schon nach 20 Minuten Spieldauer hatte FSV. durch tadellose Zusammenarbeit 2 Tore vorgelegt, die Vorwärts mit aller Kraft aufzuholen suchte. In der 25. Minute konnten sie auf eine Flanke des Rechtsaußen durch den Linksaußen ein Tor aufholen. Leicht überlegen wurde das Spiel nun gestaltet. Die Außen bringen gute Flanken herein, die vom Sturm nicht verwertet wurden. Drei Ecken, kurz hintereinander, wehrte die Verteidigung von FSV. leicht ab. In der zweiten Hälfte des Spieles war FSV. etwas überlegen und erhielt mehrere Ecken zugesprochen, die aber zahlenmäßig nicht in Erscheinung traten. Ein erzieltes Tor führt zum Abstoß Abseits. Vorwärts machte sich noch einmal frei und erreichte 4 Ecken. Der Innensturm läßt aber auch diese Chance unausgenutzt. Auf der Gegenseite verpaßt man ebenfalls paar gute Flanken des Linksaußen. Die Leistungen beider Mannschaften konnten nicht ganz befriedigen, da schon bessere Spiele gezeigt wurden. W. K.

Schwartau gegen ATV. 0:4 (0:0)

Die erste Hälfte des Spieles verlief vollkommen torlos. Flott und energisch wurde auf beiden Seiten gespielt. Die Stürmerreihen waren vor dem Tor die Versager. ATV.'s Halblinker verschiebt manche Gelegenheit durch sein vieles Abseitsstehen. Beide Hintermannschaften hielten das Spiel jederzeit offen. Etliche Angriffe, die Erfolg versprachen, wurden eine Beute der Torhüter. Der Rechtsaußen von ATV. hätte verschiedenes erreichen können, wenn er mehr Platz hält. Nach der Pause geht ATV. sofort durch den Halbrechten in Führung. Das nächste Tor fällt bald darauf durch eine Flanke des Linksaußen, die der Halbrechte unhaltbar verwandelt. 2:0. Auf der anderen Seite verschießt der Linksaußen eine gute Vorlage. Schwartau läßt merklich nach und beschränkt sich nur noch auf vereinzelte Durchbrüche. Halblinks sendet einen vom Linksaußen getretenen Eckball zum 3. Tor ein. Von nun an hatte ATV. das Spiel vollkommen in seiner Gewalt. Mitte und Halbrechts unternahmen noch einen Angriff, der auch zum Erfolg führt. Der Mittelstürmer bucht das 4. Tor auf sein Konto. ATV. gewann das Spiel verdient. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein gerechter Leiter. Br. Schl.

Viktoria II und FSV. II lieferten sich einen Kampf, der zeitweise erstklassig war. Viktoria, durchweg immer überlegen, war heute, im Sturm nicht durchschlagskräftig genug, um mehr wie das erzielte 1:1 herauszuholen. Der Meistertitel ging somit an FSV.

Stockelsdorf 1. Jgd. gegen Kücknitz 1. Jgd. 1:5.
Schwartau 1. Jgd. gegen Travemünde 1. Jgd. 6:0.
Viktoria 1. Jgd. gegen Vorwärts 1. Jgd. 3:0.

Handballbericht

Lübeck I gegen Schwartau I in Schwartau (4:3). Lübeck durch Ersatz geschwächt, konnte gegen Schwartau trotz dauernder Ueberlegenheit durch schlechte Zusammenarbeit der Stürmerreihe nur knapp gewinnen. Schwartau stellte eine eifrige und wurffreudige Mannschaft, der gegenüber die Lübecker Läuferreihe alles aus sich heraus geben mußten, wollten sie die Durchbrüche der Schwartauer vereiteln.

Lübeck II gegen Lübeck III (7:0). Auf Grund ihrer reiferen Spielerfahrung konnte die II. Mannschaft das Spiel in überlegenem Stile gewinnen. In der III. sind gute Ansätze vorhanden, der Sturm muß aber wurffreudiger werden.

Zeitschriften

Franz Denner: Die arbeitsparende Wohnung. Zweckmäßige Formen für Wohnung und Hausgerät, Architektur und Technik, mit einem Geleitwort von Marie Juchacz, M. d. R. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2. Preis 4 RM. „Die arbeitsparende Form" nennt Denner sein System, das er mit diesem Buch aufstellt. Er fordert es nicht nur für die gesamte Wohnung und alle Hausteile, sondern auch für Eisen- und Straßenbahnwagen, für Autos, für Krankenhäuser, Wartesäle, Theater, Ausstellungshallen, Geschäftshäuser usw. Sofern sich Denners „arbeitsparende Form" durchsetzt, bedeutet das einen kommenden Stil — den Gebrauchsstil. Alle Gegenstände wären dann nicht nur zweckmäßig und hygienisch, sondern auch schön und würden außerdem bei der Reinigung nur geringste Arbeit erfordern.

Kragen- und Oberhemden-Wäscherei
Unsere Preise:
Jeder Kragen ... 10 Pfg.
Jedes Oberhemd 65 Pfg.

Die Wäscherei der Hausfrau
TESTORP richtig Wäsche DAHNKE
Lübeck — Hüxstraße 49 · Große Burgstraße 22 · Bei St. Johannis 22
(34954

Kragen- und Oberhemden-Wäscherei
Unsere Preise:
Jeder Kragen ... 10 Pfg.
Jedes Oberhemd 65 Pfg.

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 2. Oktober, mittags 12 Uhr, sollen am Geniner Ufer (Possehls Kohlenlager

ca. **30 Ztr. anderweit gepfändete Kohlen** (Briketts und Koks)

gegen sofortige Barzahlung versteigert werden. 3844

Schulz
Gerichtsvollzieher-Vertreter

Damen- u. Herren-Frisier-Räume
F. M. Bieninda
Spezialität: Dauerwellen
Bubikopfschneiden | **Ondulieren**
Wasserwellen | **Kopfwäsche**
in feinster Ausführung 3843
Engelswisch 52

Karl Bröger
Bunker 17
Geschichte einer Kameradschaft
Fest kartoniert 2.80 Mark
Das Kriegsbuch des Arbeiterdichters
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Schuhwaren
solide, preiswert 3593
F. Meyer, Hüxterdamm 2

Speisekartoffeln zum Einkellern
Industrie
Eierkartoffeln
Lange Gelbe
Magnum bonum
gesund u. lagerfähig, in bester Sortierung empfiehlt 3526
A. Milkowski,
Meterstr. 26. Tel 29005

Verband der Maler
Filiale Lübeck

Filial-Versammlung
am **Mittwoch,** dem 2. Okt., abends 8 Uhr

Tagesordnung:
1. Vortrag des Gen. **vom Hoff** über den **Youngplan**
2. Mitteilungen des Vorstandes.

Zahlreiches Erscheinen wünscht 3530
Der Vorstand

---

* **Ihre Uhr** *
repariert schnellstens und billigst 3845
Willi Westfehling
Hinter St. Petri 11
bei der Holstenstr. und Aegidienstr. 8
* b. Klingenberg *

Labskauessen
am **Dienstag, dem 1. Oktober**
im 3823
Hotel Stadt Lübeck
Untertrave Nr. 85
Anfang morgens 10 Uhr
Hierzu ladet freundlichst ein
Anna Wolff

Zentral-Hallen **Morgen Dienstag:** **Großes Tanzkränzchen**
Sonnabend, d. 5. Okt.:
Gr. Ball vom Sportklub „Goldene Sieben"

Voranzeige:
Gr. Schlesische Kirmes
Sonnabend, d. 5 Oktober 3820
Konzerthaus Lübeck

THEATER

Montag, 20 Uhr: Ende 22.45 Uhr
DER LONDONER VERLORENE SOHN
Schauspiel.

Dienstag, 20 Uhr: Ende 22.45 Uhr
DER BETTELSTUDENT
Operette

Mittwoch, 20 Uhr: Ende 22.45 Uhr
DER LONDONER VERLORENE SOHN 3788

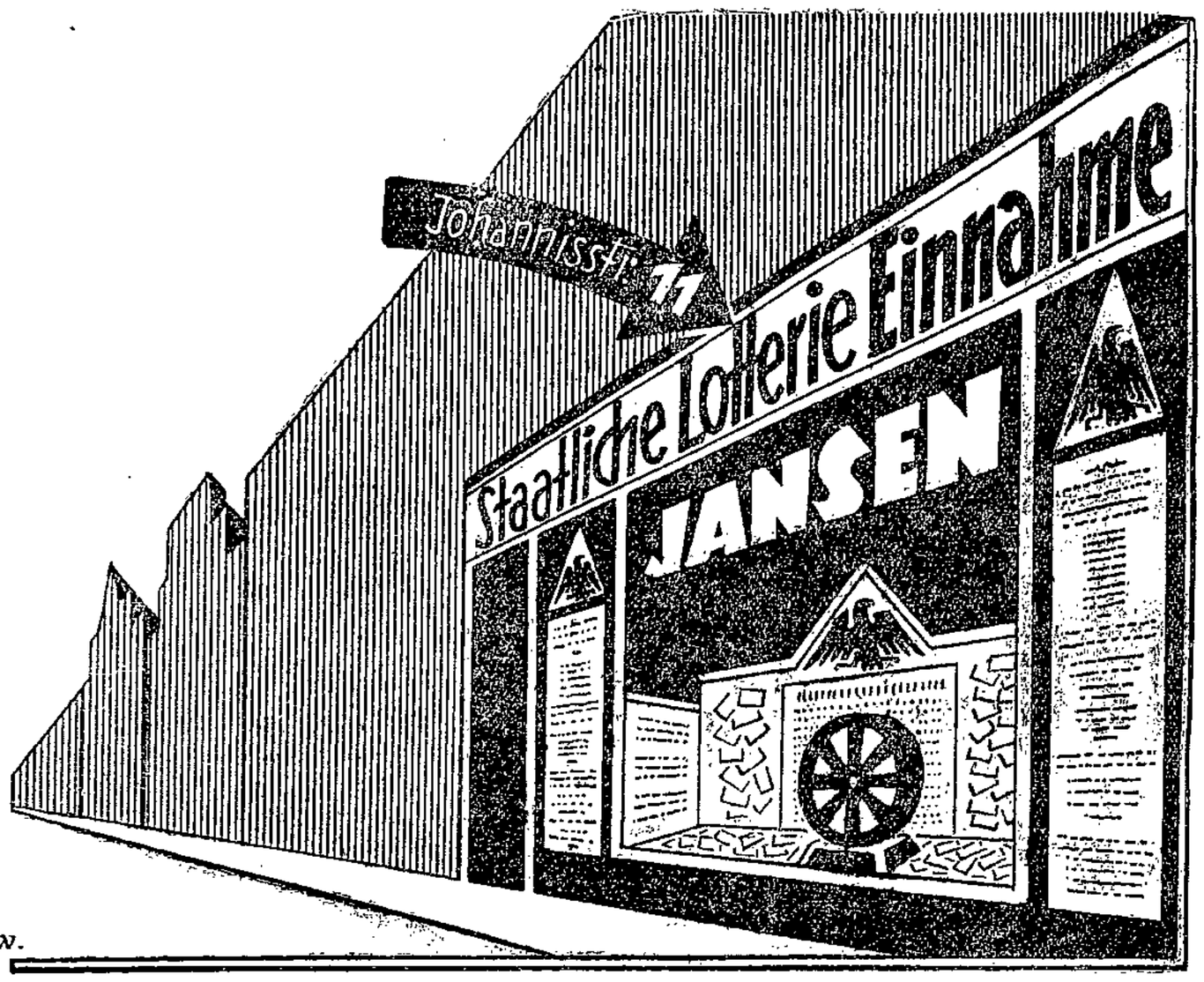
Donnerstag, 20 Uhr: Ende 23.30 Uhr
FIGAROS HOCHZEIT
Oper Zum letzten Male!

Donnerstag, 20 Uhr: Ende 22.30 Uhr
Kammerspiele:
KARL UND ANNA
Schauspiel Zum ersten Male!

Zum Beginn der neuen 34/260.
Preußisch-Südd. Staatslotterie

Gewinne:

RM.	500 000
RM.	300 000
RM.	200 000
RM.	100 000
RM.	75 000
RM.	50 000
RM.	25 000
RM.	10 000
RM.	5 000
RM.	3 000
RM.	2 000
RM.	1 000 usw.



insgesamt über 62½ Millionen Reichsmark

kommen in der demnächst beginnenden neuen Lotterie zur Verlosung / Die Lospreise sind unverändert geblieben

⅛ Los kostet nach wie vor nur 3 Reichsmark

Nach den vorliegenden und den täglich eingehenden Losbestellungen ist damit zu rechnen, daß die wenigen verfügbaren Lose sehr bald wieder vergriffen sein werden. Versäume daher niemand, sich schon jetzt sein Los zur bevorstehenden Ziehung 1. Klasse zu sichern.

Ziehung 1. Klasse am 18. und 19. Oktober

Unveränderte amtliche Lospreise	⅛	¼	½	1/1	1 Doppellos
für jede Klasse	3.—	6.—	12.—	24.—	48.— RM.

Lose der Preuß. Staatslotterie sind gesucht und bleiben knapp!

Ia Speisekartoffeln
zum Einkellern

Die ersten Waggons gutkochende, gelbfleischige, gesunde, lagerfähige

Industrie u. Preußen

sind eingetroffen. 3602

Jetzt ist es Zeit
Bestellungen in unseren Warenabgabestellen aufzugeben

Konsumverein
für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

D.R.P. ohne Lötfuge
300 Ringe am Lager
333 v. 4 M. an 585 8 M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 3817
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher
Gh. Johannisstr. 20
jetzt
obere Fleischhauerstr. Nr. 12

Petrol-Matratzen
Auflage-Matratz.
werd. i. jed. Größe zu den billigsten Preis. angefert.
Gebrüder Hefti
Aelt. Spz.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr 3816

Düngekalk
(ia gebrannter)
Torfmull 3814
liefern, auch frei Haus
Lüders & Hintz
Kanalstr. 50/58
(unterhalb Lohberg

Ein Schwedischer Imbißtisch in Lübeck . . . . . .

Sicher haben Sie schon einmal gehört von den Genüssen, die ein schwedischer Frühstückstisch bietet. — Wissen Sie auch, daß Sie alle Leckerbissen, die dazu gehören, zu jeder Zeit hier in Lübeck bekommen können in jedem guten Feinkost- oder Fischgeschäft?

Wir führen Ihnen in der Zeit

vom 2. bis 5. Oktober einen originalgetreuen schwedischen Frühstückstisch

vor bei

Carl Hinz, Breite Straße 51
H. H. Holtermann, Marktstraße 4

Wir bieten Ihnen unentgeltliche Kostproben unserer berühmten Gabelbissen, Appetitsild, Anchovis usw. Marke Aug. Lysell, Lysekil.

Bitte folgen Sie unserer Einladung.

Deutsche Lysell Fischkonservenfabrik
Altona G. m. b. H. 3838

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Montag, 30. September 1929 — Nummer 228

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stockelsdorf. Filmvortrag. Am Mittwoch, dem 2. Oktober, finden auf Veranlassung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr Filmvorführungen über neuzeitlichen Feuerschutz statt. In den Filmen werden Entstehung und schnelle Bekämpfung von Bränden gezeigt. Die Vorführungen sind äußerst lehrreich. Die umliegenden Wehren, sowie die Einwohner unserer Gemeinde sind hiermit höflichst eingeladen. Die Vorführungen finden in Lampes Gesellschaftshaus, Fackenburg, statt. Unkostenbeitrag 20 Pfg.

Seeretz. SPD.-Frauengruppe Seeretz Dänischburg. Am Donnerstag, dem 3. Oktober, abends 7 Uhr, findet eine Sitzung des Sportklubs beim Genossen Marsen statt. — Um 8 Uhr ist anschließend die Monatsversammlung. Hierzu sind die Helferinnen und Helfer der Kinderfreunde höflichst eingeladen. Da es sich um eine wichtige Tagesordnung handelt, ist das Erscheinen aller Genossinnen erforderlich. Der Vorstand.

Mecklenburg

sch **Schönberg.** Die Selmsdorf—Schönberger Chaussee, über deren schlechten Zustand in letzter Zeit dauernd Klagen laut wurden und auf der sich in den letzten Wochen mehrere schwere Unfälle ereigneten, wird jetzt mit einer neuen Schüttung versehen.

sch **Schönberg.** Gemeindevorsteherwahlen. Im nahen Sülsdorf fand die Gemeindevorsteherwahl statt. Abgegeben wurden 40 Stimmen, wovon 36 auf den bisherigen Gemeindevorsteher Hauswirt Emil Blomberg entfielen, der somit für weitere sechs Jahre wiedergewählt ist. — Der Domänenpächter Röper in Hof Selmsdorf wurde von der dortigen Landgemeinde zum Gemeindevorsteher gewählt und als solcher vom Amt verpflichtet.

w **Schwerin.** Eine Dampfziegelei durch Großfeuer vernichtet. In den Abendstunden wütete am Freitag in Wendisch-Waren ein Großfeuer. Der Brand entstand in der dortigen Dampfziegelei und verbreitete sich weiter auf sämtliche Haupt- und Nebengebäude. Die zahlreichen Feuerwehren standen dem Brand ohnmächtig gegenüber. Man konnte noch das Wohnhaus schützen, während sämtliche anderen erst im Vorjahr gebauten Ziegeleigebäude völlig eingeäschert wurden. Durch den Brand wurden 40 Arbeiter arbeitslos. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

sch **Boizenburg.** Büdnerei eingeäschert. Am Montagmorgen entstand auf dem Anwesen des Büdners Krey in Müssen bei Büchen Feuer. In kurzer Zeit war das große strohgedeckte Gebäude bis auf die Grundmauern eingeäschert. Von dem Inventar konnte fast nichts gerettet werden. Große Mengen Getreide, sämtliches Mobiliar und auch ein großer Teil des Viehbestandes, u. a. 300 Hühner, fielen den Flammen zum Opfer.

Hansestädte

NN. **Hamburg.** Dr. Haubach Pressechef im Reichsministerium. Wie das „Hamburger Echo" mitteilt, ist der Redakteur dieses Blattes, Dr. Haubach, für den neu zu schaffenden Posten eines Pressechefs des Reichsinnenministeriums ausersehen. Dr. Haubach ist Leiter des Hamburger Reichsbanners und seit 1928 Mitglied der Bürgerschaft.

NN. **Hamburg.** Der technische Leiter der Norag tödlich verunglückt. Ein folgenschweres Verkehrsunglück ereignete sich am Freitag mittag in der Nähe von Appelbüttel im Kreise Harburg. Ein dort auf der Chaussee fahrender Personenkraftwagen geriet plötzlich ins Schleudern und rannte gegen ein ihm entgegenkommendes Lastkraftfahrzeug an. Der Führer des Personenkraftwagens, Dr. Bernhard Aulenkamp-Hamburg, stürzte aus dem Wagen und erlitt derart schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit gestorben ist. Dr. Aulenkamp war technischer Leiter der Nordischen Rundfunk-A.-G. in Hamburg. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

NN. **Hamburg.** Vereinbarung im Lohnkonflikt der Hochbahner. Die am Donnerstag nachmittag vor dem Schlichter Dr. Stenzel begonnenen Verhandlungen zwischen der Hochbahn-A.-G. und der Angestelltenschaft dieses Unternehmens über die Schaffung eines neuen Lohntarifs haben zu einer Vereinbarung geführt. Danach werden die Löhne der Angestellten vom 1. Oktober d. J. ab um 4 Pfennig pro Stunde erhöht. Ab 1. Juli 1930 erfolgt dann eine weitere Erhöhung des Stundenlohnes um 1 Pfennig. Die Arbeitszeit wird von 8½ auf 8¼ Stunden verkürzt, ohne daß eine Lohnminderung dafür eintritt. Der neue Tarif hat Gültigkeit bis zum 1 Oktober 1931. Das Lohnabkommen läuft jedoch bereits mit dem 31. März 1931 ab. Am Sonnabend soll eine Urabstimmung in den Betrieben über Annahme oder Ablehnung dieser Vereinbarung entschieden.

Bremer Bürgerschaft

Zum Verbot des Rotfrontkämpferbundes — Für beschleunigte Reorganisierung des bremischen Polizeiwesens

Ha. Bremen, 27. September

Die erste Bürgerschaftssitzung nach den großen Ferien hatte gewissermaßen einen hochpolitischen Anstrich. Zunächst hatte sich die Bürgerschaft mit einer drei Monate alten kommunistischen Interpellation über die Gründe des Bremer Rotfrontverbotes zu befassen, ferner mit einem Kommunistenantrag, der die Aufhebung des Rotfrontverbotes für Bremen forderte.

Diese etwas reichlich altgewordenen Sachen begründete Taube (Komm.), der sich bemühte, durch gewaltige Lungenakrobatik die fehlende Konsequenz und Logik seiner Ausführungen zu ersetzen. Er stellte das Rotfrontverbot als einen verfassungswidrigen Akt gegen eine durch und durch harmlose Organisation hin. — In Beantwortung der Interpellation führte Polizeisenator Bürgermeister Deichmann aus, daß auf Beschwerde der Bremer und Berliner Kommunisten und Rotfrontler jetzt das Reichsgericht zu entscheiden habe, ob das Verbot zu Recht verhängt worden sei. Im übrigen habe der Senat von sich aus das Verbot verhängt gegen eine Organisation, die die Gesetze planmäßig sabotiere. — Genosse Böhm hielt den Kommunisten ihre jämmerliche Rolle vor: Sie putschen die Massen in aussichtslose Aktionen und wenn es schief geht, spielen sie die Harmlosen und winseln um verfassungsmäßige Behandlung, ja suchen sogar ihr Recht bei bürgerlichen Gerichten. — Darauf tobte der Kommunist Taube wie besessen los, kündigte ein bald bevorstehendes Arbeiter- und Bauerndeutschland an, das die Kommunisten mit allen Mitteln der Gewalt erkämpfen wollten und schloß pathetisch mit einem „Rotfront!" Sein Antrag wurde natürlich abgelehnt.

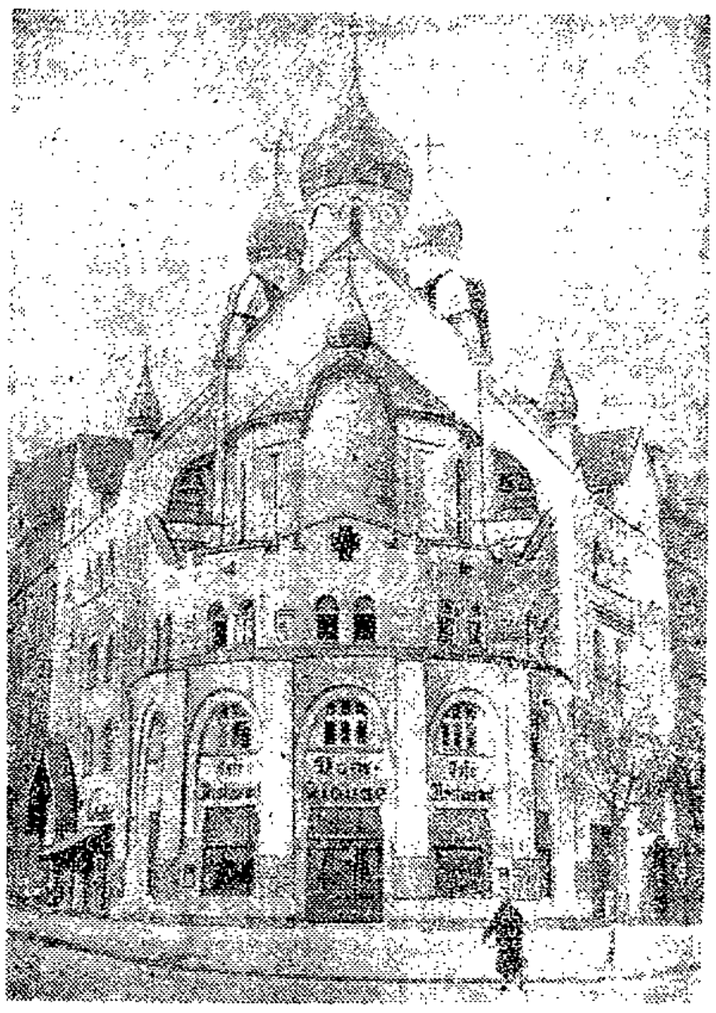
Von außerordentlichem Interesse und Bedeutung für das bremische Staatswesen war die durch eine deutschnationale Interpellation hervorgerufene Aussprache über die Neuordnung des bremischen Polizeiwesens. Bremen ist unter den deutschen Ländern so ziemlich das einzige Land, das die durch Schaffung der Schutzpolizei erforderlich gewordene Neuordnung des Polizeiwesens immer noch nicht durchgeführt hat. Die Deutschnationalen ließen durch ihren Parteisekretär Vagts den Senat fragen, was er zu tun gedenke, um den Reichsrichtlinien für die Polizei, die eine einheitlich organisierte Exekutivpolizei verlangen, gerecht zu werden.

Zur Begründung führte der Deutschnationale an, daß in der Polizei größte Beunruhigung herrsche, daß der Diensteifer wegen der Beförderungssperre nachlasse und die Polizei im „Ernstfalle" nicht mehr schlagkräftig wäre. — Die Interpellation gab dem Bürgermeister Deichmann Gelegenheit zu sagen, daß die Beförderungssperre nötig war, um die Zahl von 1371 Bremer Schupobeamten auf 810 herunterzubringen. Man habe von ihm sogar verlangt, noch neue Schupostellen zu den überflüssigen zu schaffen. Man dürfe natürlich nicht nur die Unterbeamten abbauen, sondern müsse auch Oberbeamten entlassen. Nach seiner Meinung komme man sogar noch mit weniger als 810 Bremer Schupobeamten aus. Bis zum Etatsjahr 1932/33 zahle das Reich zur Schupo noch Zuschüsse, aber was dann komme, wisse niemand. Im alten Senat unter Beteiligung der Deutschnationalen habe man keinen Finger zum Abbau gerührt, im Gegenteil noch mehr Schwierigkeiten aufgehäuft. So habe man z. B. eine bestimmte Offiziersgruppe der Schupo mit ihren Bezügen um etwa 1300 Mark jährlich besser gestellt als die gleiche Gruppe bei der blauen Distriktspolizei. Da müsse ein Ausgleich erfolgen. Bürgermeister Deichmann beklagte es, daß alle möglichen „Einflüsse von außen" den Gang der Verhandlungen erschweren. Diese Störungen sollten die Leute von rechts mit überwinden helfen. Die vorbereitenden Arbeiten zur Reorganisation näherten sich ihrem Ende.

Genosse Faust nannte in der Aussprache die Rede Deichmanns eine „Flucht des Polizeisenators in die Oeffentlichkeit". Auch die Sozialdemokratie dränge auf endliche Reorganisierung der Polizei. Aber das Schwergewicht müsse bei der sogenannten blauen Distriktspolizei und nicht bei der militärisch-kriegerisch aufgezogenen Schupo liegen. Wenn Abbau nötig sei, dann zuerst beim Offizierskorps, denn in der Schupo komme auf einen Offizier sozusagen die geringe Zahl von nicht einmal 15 Unterbeamten. Der Widerstand gegen eine gründliche Reorganisierung gehe von zwei Punkten aus: von dem Leiter der Schupo, Oberst Caspari, und von der Handelskammer, die für den Schutz des Hafens eine riesengroße Schupo fordere, während die Sozialdemokratie den Schutz der gesamten Stadt im Auge habe. Sie wolle eine Verkehrspolizei, nicht eine Militärpolizei. Bei allen Maßnahmen zur Reorganisierung der Polizei stehe die Fraktion hinter dem Bürgermeister Deichmann.

Der Volksparteiler Ulrich, Handelskammersyndikus, bestritt, daß er oder die Handelskammer sich für eine starke Schupo eingesetzt hätte, gab aber zu, daß einflußreiche Handelskammermitglieder durchaus solche Pläne haben. — Der Demokrat Wenhold warf der alten und der jetzigen Regierung Versagen in der Streikfrage vor und forderte Verbesserung der Kräfte und erhebliche Entlastung des Staatshaushaltes. — Genosse Noch führte aus seiner polizeilichen Erfahrung eine Reihe von Beispielen für das militärische Treiben in der Schupo an.

Ein deutschnationaler Antrag, wonach die Reorganisation der Polizei bis zum 1. November erfolgen solle, wurde natürlich abgelehnt. — Mit einer Reihe von Selbstläufern schlossen die Beratungen.

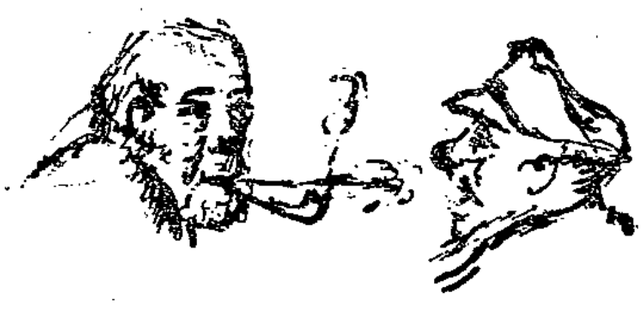


Die russische Kirche in Berlin

wird versteigert, da die Kirchengemeinde in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist.

Schleswig-Holstein

NN. **Flensburg.** Mehr Ehescheidungen als Eheschließungen. Vor der Zivilkammer III des hiesigen Landgerichts fanden an einem der letzten Verhandlungstage nicht weniger als 22 Ehescheidungen statt. Derartige Ziffern an Ehescheidungsprozessen an einem Verhandlungstage zählen in der letzten Zeit absolut nicht mehr zu den Seltenheiten. Es scheint beinahe, als ob diese Zahl sogar die der Eheschließungen während der gleichen Frist übersteigen würde.



Fiedje un Tedje

Tedje: „Wo lang duert dat, wenn ick 'n schreeb'n Breef nah Amerika expedeer?"

Fiedje: „Je nahdem! Mit 'n gewöhnlich'n Steamer . . . söß bit söb'n Dag, un wenn du emkatapulteern löttst, 'n Dag meniger."

Tedje: „Katastropheern. Denn kümmt he ja gornich an!"

Fiedje: „Du müßt di mehr up technische Höh holl'n, Tedje. De „Bremen" hett doch 'ne Inrichtung an Bord, von wo ut 'n Fleeger in de Luft schat'n ward. De burrt denn wieder un kümmt 'n ganz'n Dag fröher an Land. Aber worüm fröggst du? Hett dat mit din'n Breef so 'ne barborische Il?"

Tedje: „Ja, denn in tein Dag is wedder . . . Börgerschaftssitzung. — Speak You english? Hier is 'n Breef ut Amerika von min'n Fründ Louis Smidt. He is vör 30 Johr'n . . ., aber les em sülbst, ick heff em bi mi."

Fiedje: „My friend!

Nachdem ich Eure town vor 30 Jahren verließ, habe ich mir eine family gegründet. My oldest son hat Lust, Euch in Lübeck zu besuchen. Aber nicht zum Ernst, sondern fürs pleasure, denn er ich hypochondral . . ."

Tedje: „Weeßt du, wat dat för 'ne Krankheit is?"

Fiedje: „Dat is soveel as . . . grätterig. — „Er muß was zum Lachen haben. I know, that you are 'n verrücktes Huhn . . ."

Tedje: „Dat is starker Tobak wat?"

Fiedje: „. . . aber 'ne Richtigkeit. — Hören wir weiter: „Ich bitte dich, ihn wieder germanlike zu kurieren. aber nicht mit . . . drinks and so on!!! — Kino und Theater pull ihn nicht auf. Du mußt was anderes finden. Kannst du das managen? I pay for einen Monat 100 Dollars. Write me, if it will be possible. Dein friend Louis Smith, Chikago . . ."

Tedje: „Na, wat seggst du dorto?"

Fiedje: „Dat is 'n bussineß, Tedje! — Aber leider nich so ganz eenfach. — De Sprit is verbad'n, schon Schiet . . . för Di! Un mit Theater un Kinos hebbt se nicks in 'n Sinn. — Wat blifft denn noch?"

Tedje: „Ick segg doch, . . . de Börgerschaftssitzungen! De mütt he mitmak'n, quite allright! Wenn he dorbei nich sin Hypochondralität afpöllt, as 'n Bückling sin Huut, will ick nich Tedje heet'n."

Fiedje: „De Kommunist'n sünd doch ruhig . . ."

Tedje: „Wiel se nicks mehr to mell'n hebb'n! Aber de HVB!!! Is di dat denn entgahn, woans se mit ehr'n heilig'n Georg verfohrn sünd?"

Fiedje: „Ach so, du speelst up den'n Schoolnibu in St. Jörg'n an? Dat weer allerdings 'n Kapital-Kapitel. Ick heff mi selt'n so radikal ameseert as öber de famose, a priori Nibu-Idee von Boi. So'n boy! De HVB. het veel Pech! Wat he ok anröat, da ward 'ne Blamage ut. — Soo, un du meenst, de Börgerschaft weer dat Slag, wo du em upheitern künnst. Gornich unöbel. Aber woans wißt du dat noch arrangeern? In 10 Dag is wedder Sitzung, . . . un sülbst, wenn di dat mit de Katapultage glückt, kümmt he ümmer noch 'n poor Dag to lat röber."

Tedje: „Dat is ja grad min Sorg! Wer weet, ob später, wenn de ni Börgerschaft wählt is, de „groi'n" Hanseat'n noch bi de Hand sünd! — — — Wat . . . sinnierst du?"

Fiedje: „Ick heff 'ne . . . Idee, aber dor müßt du fix sien as 'n Kattekel. — Ja, dat mütt angängig sien. Also, weeßt du, wat du deihst? — Du klemmst di 'n Auto ünnern Hinnern un huulst af nah Greifswald . . ."

Tedje: „Oie, Oie!"

Fiedje: „Dor wendst du di an den'n Raketenprofessor un biddst em, dat he sin Weltrumraket in Richtung Amerika instellt. In 'ne halw Stund junst din Breef nah dröb'n un . . . Louis Smidt sin Söhn hett noch 9 Dag to de Oeberfohrt nah hier. Dat is nog. Un nächst'n Mandag pilgert Ji beed up de tribuna publica. — Na, wo is't?"

Tedje: „Jungedi, dat weer 'n Gedanke! Un du meenst würklich, dat de Sak funkschoneert?"

Fiedje: „Dodsicher!"

Tedje: „Denn is't god, un ick . . ., aber, Minsch, segg mal, kann ick de Breefmark öberhaupt betahl'n?"

Fiedje: „De Breefmark woll, . . . aber de Fohrt nah Rüg'n, zirka 150 Mark wardst du woll bi los."

Tedje: „150 Mark? Du büst verrückt! — Wo sall ick de hernehm'n, wo ick noch keen eenzig Kartüffel in'n Keller heff un keen Brikett un keen Stück Holt? Nee, so riek bün ick nich."

Fiedje: „Denn . . . pump di wat!"

Tedje: „Wo denn? — Bi de Kreditanstalt? De hett anner Kneep. — Minsch, nu rad mi doch, de Schoje hett Il."

Fiedje: „Hest du noch 'n . . . Pelz to Hus? De Dinger ward'n düer betahlt."

Tedje: „Min Ollsch hett mi min'n Kragenpelz utspannt un sick an ehr'n Mantel neiht. Se meen, ick harr Hitt nog in'n Liew. Dat is also ok nicks."

Fiedje: „Tschä, . . . denn is dat so'n Sak, sed Knak."

Tedje: „Un ick harr mi so gern poor Dollars verdeent. De Utsicht'n up 'n Winter sünd slecht, direkt hundsmiserabel. He sall noch scharper ward'n. Hasselnöt hett dat wedder en masse geb'n. Un de Frisörs seggt dat ok . . ., jedenfalls min Bortkratzer. He schün mi an, wat för min Glatz to dohn. Dat geem hüt all mehr Herrn, de in Anbetracht eines fürchterlichen Winters, — so sed he —, ehr'n Vullmand up 'n Halwmand revideert harrn. Dörch Hoorersatz, sed he."

Fiedje: „Du dröhnst."

Tedje: „Hett he seggt, aber ick heff em seggt, dat sull he man leewer bi de Frugenslüd versök'n. Min Ollsch stünn to Verfügung. — In Vertrug'n, . . . de Willem un ehr Glatz könt sick nich mehr seih'n —, dat süht up ehr'n Kopp so ut, as bi mi dat Potimonnee. Dor is nicks, dor blifft nicks, dor kümmt nicks. — Wat för'n Leb'n! — — Un Louis schreew so 'n nett'n Breef!!"

K. W.

Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

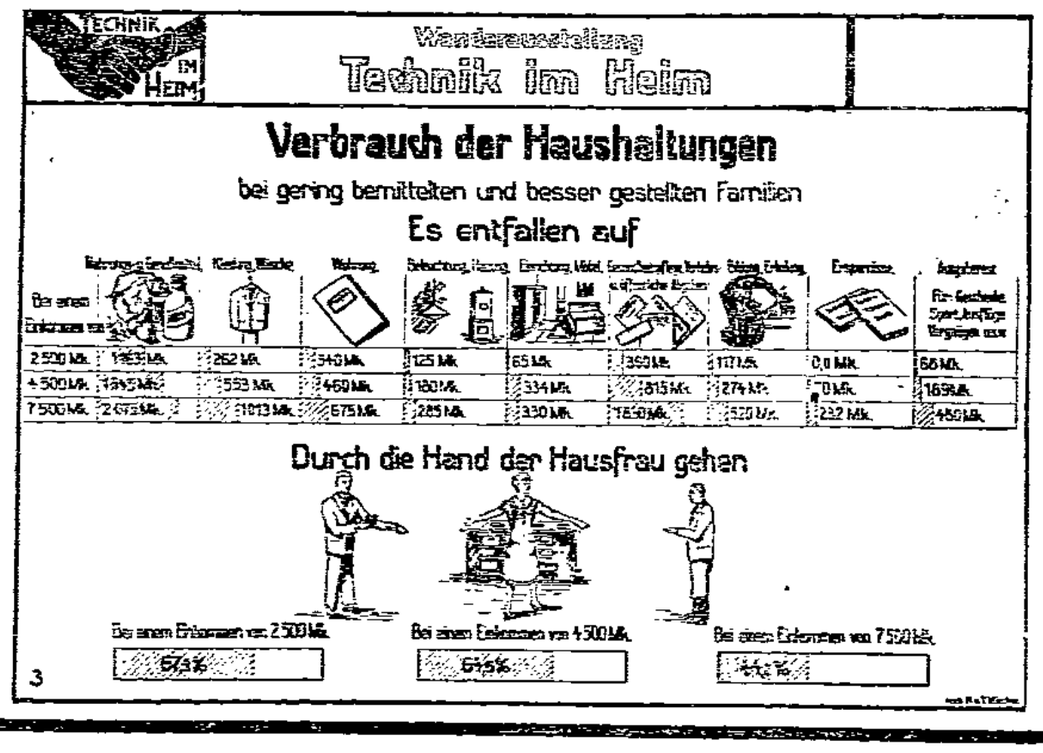
Küchenbilanz

Statistische Erhebungen haben eindeutig ergeben, daß von allen Ausgaben im Haushalt diejenigen für Nahrungs- und Genußmittel den bedeutendsten Anteil ausmachen. Von den kleineren Einkommen bis etwa 4000 Mark jährlich, wie sie für den weitaus größten Teil der Bevölkerung in Frage kommen, werden allein für die Ernährung durchschnittlich 30—50 v. H. aufgewendet. Allgemein kann gesagt werden, daß die Ausgaben für die Ernährung im Verhältnis zu den gesamten Haushaltungskosten um so größer sind, je kleiner das Einkommen selber ist.

Aus diesem Grunde sind gerade die Ersparnisse in der Küche von außerordentlicher Bedeutung! Gewiß ist sich jede Hausfrau dieser Tatsache auch ohne Statistik bewußt. Es ist ihr aus Erfahrung nur zu gut bekannt, wie stark Ersparnisse im Ernährungsetat — was nichts mit schlechter Ernährung zu tun hat — auf den ganzen Haushalt einwirken können. Und sie weiß es gewiß zu schätzen, wenn auf diese Weise andere Anschaffungen, sei es an Kleidung oder für die Wohnungseinrichtung, ermöglicht werden. Dennoch fehlt heute in der Mehrzahl der Haushaltungen noch immer der genaue Uebrblick über die zahlenmäßige Höhe der Ausgaben für die Küche, mit einem Wort: die Küchenbilanz. Es fehlt der Glaube an die Möglichkeit, allein durch planmäßige Wirtschaft in der Küche, z. B. durch Aufstellung eines Küchenzettels für mehrere Tage, durch ein wenig Vorausdenken auf etwas längere Sicht tatsächlich ganz beträchtliche Ersparnisse zu erzielen.

Zwar hat es Vorratswirtschaft im kleinen, Buchführung und Küchenbilanz von jeher gegeben, doch nur in einem recht begrenzten Kreis von Hausfrauen. Es ist aber notwendig, daß diese Dinge zum selbstverständlichen Bestandteil aller Haushaltungen werden, und vor allem dort, wo die Ernährung tatsächlich den größten Teil des Einkommens beansprucht.

Aus diesen Gründen nehmen in der Wanderausstellung „Technik im Heim", die vom 5. Oktober ab in Lübeck gezeigt wird, gerade die Fragen der Beköstigung einen breiten Raum ein. Ein Beispiel-Vorschlag eines Küchenplanes und ein Schema für die häusliche Buchführung sind in großen Wandtafeln ausgeführt. Das Muster eines Haushaltsbuches und einer kleinen Küchenkartei sind gleichfalls zu finden. Das Ganze bringt, im Verein mit einer sehr originellen figürlichen Darstellung der Ausgabenverteilung im Haushalt, dem Besucher eindrucksvoll zum Bewußtsein, daß letzten Endes die 15½ Millionen Küchenbilanzen der deutschen Hauswirtschaft — wenn auch bisher über diese Zusammenhänge noch nicht viel gesagt ist — bestimmend sind für die große Generalbilanz unserer Volkswirtschaft!



Die neue Frauenmode

Aus Großmutters Kleiderschrank

Immer wieder kann man in den Zeitungen und Zeitschriften Abhandlungen lesen, die sich mit der heutigen Herrenmode beschäftigen. Oft sind es Frauen, die mit Stolz darauf hinweisen, daß die Frauenmode einen ganz anderen Weg zurückgelegt habe als die Tracht des Mannes, daß sie sich von allem Konventionellen befreit habe und in ihrer Zweckmäßigkeit, ihrer Schlichtheit, ihren hygienischen, einwandfreien, luftdurchlässigen Stoffen einen Höhepunkt der Mode überhaupt darstelle. Spöttisch werden dagegen die Stehkragen des Mannes, die Krawatte, die dicken Stoffe unter die Lupe genommen, und ihre Träger erfahren eine nicht sehr schmeichelhafte Beurteilung, weil sie sich nicht, gleich der Frauenwelt, von allem überflüssigen ungesunden und unschönen Plunder befreit haben.

Bis vor wenigen Wochen konnte man als Frau beim Lesen solcher mehr oder weniger scharf geschliffener Feuilletons immerhin ein gewisses Schmunzeln nicht unterdrücken. Man hatte das angenehme Empfinden, es doch eigentlich riesig weit gebracht zu haben, und man verglich sich und seine Mitschwestern, vor allem an heißen Sommertagen, wenn die Männerwelt schwitzend und stöhnend sich Luft zufächelte, unwillkürlich

mit einer Truppe beherzter Revolutionäre, die unentwegt alles Veraltete hinweggefegt hatten.

Und mancher Herr der Schöpfung stand an solchen Hundstagen betreten und unsicher neben seiner besseren Hälfte, die lächelnd in ihrem leichten Sommerkleidchen zu ihm aufsah und meinte, es sei doch gar nicht übermäßig warm, während dem armen Manne die Schweißperlen von der Stirn tropften.

Aber alles fließt, und nichts scheint unbeständiger und launenhafter zu sein als die Mode. Betrachtet man heute die Frauenmode des kommenden Winters, so könnte man annehmen, die Zeit unserer Mütter und Großmütter sei wieder auferstanden.

Was ist aus dem zweckmäßigen, kurzen, billigen Frauenkleid geworden!

Da sind Zipfel rechts und links, vorn und hinten, da sind Spitzenrüschen, Volants und Fältchen, und da ist sogar die vielbelachte, berüchtigte Schleppe, dieser Staubfänger vergangener Jahrhunderte. Ausgerechnet der Frau des 20. Jahrhunderts, die eben noch stolz ihre Ueberlegenheit gegenüber dem Manne betont hatte, die sich nicht genug darin tun konnte, die Zweckmäßigkeit ihrer Kleidung anzupreisen, blieb es vorbehalten die Schleppe aus den Truhen der Vergangenheit auszugraben. Aber Schleppe und Zipfel sind nur Teile aus dem ganzen verschrobenen Bilde der Frauenmode, wie sie sich für den Winter ankündigt. Die Hauptsache ist die

eng anschließende Taille

— auch sie ist wieder auferstanden — mit Knöpfchen und Oesen, mit Häkchen und Häftchen, und wer es als Kind noch erlebt hat, daß Mutter und Großmutter vor dem sonntäglichen Spaziergang in heller Aufregung aneinander herumzerrten, bis die Haften auf dem Rücken endlich fest geschlossen waren, der kann, wenn er Lust hat, die Prozedur nun als „moderne Frau" an sich selbst probieren, falls es ohne fremde Hilfe überhaupt möglich ist.

Aber es gibt doch auch noch die einfachen, zweckmäßigen Kleider, wird man vielleicht einwenden. Die Mode zeigt doch für den Vormittag einfache Strickkleider, Jumper und Sportkostüme. O ja, „für den Vormittag". Aber dann mußt Du, falls Du „modern" sein willst,

das zweckmäßige Kleid schleunigst ablegen und Dich zum Nachmittag in ein längeres, faltenreiches, zipfeliges Kleid hüllen.

Damit jedoch ist Dein Tagewerk noch nicht vollendet. Zum Abend harrt Deiner das Schlepp- und Taillenkleid, und Du magst am Vormittag noch so hygienisch einwandfrei und bequem Dein Kleid gewählt haben — am Abend bildest Du unweigerlich ein Karikatur Deiner Großmutter, wie sie leibhaftig einst vor Dir stand.

Entspricht diese Mode wirklich einer inneren Notwendigkeit? Geht sie wirklich aus der „Sehnsucht nach Weiblichkeit" hervor, wie es manche Damenschneiderin ihren Kunden gefühlvoll erzählt? Oder sind nicht vielmehr andere Gründe dafür maßgebend? Handelt es sich nicht

um reine Geschäftsinteressen,

um den Verdienst der vornehmen, großen Damenateliers der „haut couture", die durch die einfachen Schnitte, die viele Frauen zum Selbstanfertigen ihrer Garderobe veranlaßten, nicht auf ihre Kosten gekommen waren? Will man nicht deshalb eine „Mode der Dame" gewaltsam hervorzaubern, um auch in den Aermeren, den Berufstätigen, den Frauen des Proletariats den Ehrgeiz zu wecken, als „Dame" erscheinen zu wollen?

In diesen Tagen hat eine bekannte Schriftstellerin einen

Protest gegen die neue Mode

veröffentlicht. Sie begründet ihn damit, daß sie und mit ihr unzählige berufstätige Frauen, Laborantinnen, kaufmännische Angestellte, nicht die Zeit hätten, sich dreimal am Tage umzukleiden, und sie lehnt die Scheidung zwischen „Dame in Schleppe und Taille" und „Viertem Stand im einfachen Berufskleid" als undemokratisch ab. Ob dieses mutige Bekenntnis in den Reihen der bürgerlichen Frauen großen Widerhall finden wird, ist zu bezweifeln.

Die meisten werden auch diese Mode nachahmen,

und wenn ihnen die Mittel fehlen, abendliche kostbare Schleppkleider zu kaufen, so werden sie versuchen, sie sich in schlechtem, billigem Stoff, so gut es geht, selbst anzufertigen, um nur ja nicht den Eindruck zu erwecken, keine „Dame" zu sein. Hatte man doch schon vielfach während dieses Sommers Gelegenheit, sogar proletarische Frauen und Mädchen in billigen Sommerkleidern zu sehen, deren Zipfel fast bis auf den Boden reichten. Warum sollten sie nicht die gleiche Mode tragen dürfen, wie die Frauen der Großbourgeoisie? Waren sie etwa weniger wert? Leider vergaßen sie über diesem durchaus berechtigten Selbstbewußtsein, daß diese Mode

eine Mode der Drohnen und keine Mode der Arbeitenden ist.

Das aber muß für uns das Entscheidende sein. Die Proletarierin, die berufstätige Frau, hat es durchaus nicht nötig, am Abend ihren Vormittag zu verleugnen, sich am Abend als „Dame" herauszuputzen, wenn sie tagsüber Arbeiterin war. Sie hat es nicht nötig, dem Manne am Abend als Nachahmung, als unwahres Spiegelbild einer längst überwundenen Zeit, in der die Frau Sklavin und geputztes Spielzeug zugleich war, gegenüberzutreten, wenn sie tagsüber kameradschaftlich mit ihm zusammenarbeitete.

Mögen alle diejenigen, deren Leben nur aus der Beschäftigung mit Toilettenpracht und Vergnügen besteht, der neuen Mode nach Herzenslust huldigen! Wir anderen aber werden unseren Stolz darein setzen, auch in unserer Kleidung zum Ausdruck zu bringen, daß wir keine Drohnen sind, sondern Arbeiterinnen.

E. M.

Noch einmal: „Kochen als Kunstwerk"

Der so betitelte Aufsatz in der letzten Beilage „Für unsere Frauen" veranlaßt mich, einiges aus eigener Erfahrung hinzuzufügen:

Bei einer Mahlzeit ist nicht nur der Wert der Lebensmittel, die zur Verwendung gelangen, von großer Wichtigkeit, sondern es kommt, wie schon in der Betrachtung erwähnt wurde, auch sehr auf die Art ihrer Bereitung an. Durch allzu langes und allzu starkes Kochen wird der Vitamingehalt vermindert, und die Speisen verlieren an Schmackhaftigkeit. Dieser Fehler wird leider von vielen Hausfrauen teils aus Unkenntnis oder auch aus Gleichgültigkeit begangen. Betreten wir um die Mittagszeit ein Treppenhaus, so strömen uns schon von weitem alle möglichen Küchengerüche entgegen, und man kann oft genau feststellen, was in der ersten und zweiten Etage gekocht wird. In einem Haushalt, in dem richtig gekocht wird, bemerkt man selbst beim Betreten der Küche kaum irgendwelche Speisengerüche. Rationell ist es, Reis, Graupen und alle Arten Grützen, die eine lange Kochzeit erfordern, am Abend vorher in Wasser einzuweichen und am nächsten Tag mit demselben Wasser aufs Feuer zu setzen. Man lasse sie einmal aufwallen, stelle sie zugedeckt auf die Sparflamme und lasse sie gar ziehen. Hafer- oder Gerstengrütze, mit reichlich Wasser bedeckt, ist auf diese Weise in 10—15 Minuten gar, ohne daß ein Umrühren erforderlich ist und gibt, mit ein wenig Butter und geschmorten Apfelstückchen verfeinert, für wenige Pfennige ein vortrefflich mundendes und leicht verdauliches Gericht. Hierzu braucht man keine Schnellkochtöpfe und spart Gas, Zeit und Geld.

Kartoffeln und Gemüse koche man mit möglichst wenig Wasser und vermeide bei dem Kochen von Hülsenfrüchten den Zusatz von Natron, das die Vitamine zerstört.

Bei de mGenuß von Milch wird häufig der Fehler begangen, daß die Milch zu kalt und zu hastig getrunken wird. Man wärme die Milch etwas an, trinke sie in kleinen Schlucken und esse dazwischen Brot, damit die Milch im Magen nicht zu schnell gerinnt.

Bedauerlich ist es, daß in vielen Familien fast ausschließlich das sogenannte Feinbrot gegessen wird. Roggenbrot, namentlich das „Landbrot" (Konsumvereins- und Genossenschaftsbrot tut es auch!) ist wesentlich leichter verdaulich und bleibt länger schmackhaft.

Es wäre wünschenswert, daß mehr Hausfrauen zu der Selbstbereitung von Säften zurückkehren und sich ihren Bedarf an Obst für den Winter selbst einwecken würden. Viele mit Arbeit überlastete und im Beruf stehende Frauen werden nicht die Zeit dazu finden. Aber abgesehen von diesen gibt es manche Hausfrauen und Mütter, die bei praktischer Arbeitseinteilung die Zeit zum Einkochen hätten. Die Gläser zum Einwecken bilden bei sorgfältiger Behandlung nur eine einmalige Ausgabe und machen sich schon nach kurzer Zeit bezahlt. Vor allen Dingen weiß die Hausfrau, daß sie Qualitätsware hat, und die Menge verbilligt das Einkochen. Ein Glas klares Johannisbeer- oder Apfelgelee auf dem Frühstückstisch wird von jung und alt jederzeit gerne gegessen. Und wie erfrischt ein Glas selbstbereiteter Saft, wenn die Kinder durstig und müde aus der Schule heimkommen!

Erika Neumann

Fordern Sie ausdrücklich
MAGGI's Fleischbrühwürfel
MAGGI's Fleischbrühe 4 Pfg.
Achten Sie auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I — Telephon 22443

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr — Sonnabends nachmittags geschlossen

Distrikt. Dienstag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, bei Eggers, Stavenstraße: Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Karl Bruns. 2. Verschiedenes. Erscheinen Pflicht!

Moorgarten. Dienstag, den 1. Oktober, abends 8 Uhr, bei Hering Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Genossen Wirthel über die politische Lage. 2. Verschiedenes.

Sozialdemokratische Frauen

Frauengruppe Moisling. Am Dienstag, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Kaffeehaus eine Versammlung der tätigen Genossinnen statt. Vollzähliges Erscheinen Pflicht!

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 48, II

Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18½—19½ Uhr

Führer. Dienstag 19.30 Uhr wichtige Sitzung mit Parteivorstand und Jugendpfleger im Jugendheim Königstraße. Erscheinen Pflicht.

Jugendchor. Montag wichtige Uebungsstunde. Erscheint alle. Sportgeräte sind eingetroffen, können Montag abgeholt werden.

J. P. Karl Marx. Mittwoch 20 Uhr freiwilliger Arbeitsabend: Sozialistengesetz.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

An alle Roten Falken, Jungfalken und Nestfalken. Wer noch Bastelarbeiten, Handarbeiten, Photographien und anderes Material für die Ausstellung „Rote Falken" hat, liefert es spätestens Mittwoch nachmittag zwischen 5 und 7 Uhr bei Herbert Frahm im Jugendheim ab. Aber vergeßt es nicht.

Nestfalken. Dienstag 5 Uhr: Vorlesen und Erzählen.

Achtung, Falkenparlament! Dienstag 17 Uhr Sitzung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telephon: 28387
Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr
Sonnabend nachmittag geschlossen

Jungbanner. Bezirk Mühlentor-Marli. Am 2. Oktober Versammlung beim Kam. Ketter, Ecke Bismarckstraße/Spillerstraße. Tagesordnung: Vortrag des Kam. Ahrenholdt; Unsere neue Spareinrichtung. Alle müssen erscheinen!

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Montag 19 Uhr wichtige Vorstandssitzung. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist dringend erforderlich.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Johannisstr 46, Kassierer H. Helmcke, Hüxstr. 56

Infolge Abreise unseres Bezirkskassierers, Sangesbruder H. Helmcke sind sämtliche Gelder an den Bezirksvorsitzenden E. Rose, Lübeck, Jakobstraße 1, zu senden.

Arbeiter-Sport

Fußballsparte. Achtung, Spielverlegung! Wegen drohender Terminnot werden nachstehende Spiele wie folgt verlegt: Spiel Nr. 83, FSV. 1 — Schwartau 1, auf den 6. Oktober, morgens 10.30 Uhr, Kasernenbrink. Spiel Nr. 55, Viktoria 1 — ATV. 1, auf den 6. Oktober, 2.30 Uhr, Kasernenbrink. Spiel Nr. 82, Vorwärts 2 Jgd. — Travemünde Jgd., von 10.30 auf 1.30 Uhr. — Spiel Nr. 50, FSV 3 — ATV. 3, findet um 9 Uhr auf dem Kasernenbrink statt.

Berichterstatter: FSV. — Schwartau, Schröder, ATV., Viktoria — ATV., Drews, Stockelsdorf; Schiedsrichter Kühne, Küdnitz.

Bund für Freikörperkultur und Lebensgestaltung. Mittwoch, den 2. Oktober, 20 Uhr bei Lichtfreund Möderl, Walkhalbinsel 35/37. Wichtige Mitgliederversammlung. — Sonntag, den 6. Oktober, Landheim. — Sonntag, den 13. Oktber, Herbsttreffen mit den Hamburgern bei Bargteheide. Abfahrt mit dem Zuge 7.30 Uhr nach Kupfermühle. Führer: Trost.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Sankt Lorenz" Kapt. F. Lange, ist am 27. September 19 Uhr von Riga nach Lübeck abgegangen.

Dampfer „Lübeck", Kapt. R. Langbehn, ist am 27. September 18 Uhr von Odermünde nach Gotenburg abgegangen.

Angekommene Schiffe

28. September

Dt. D. Thyland, Kapt. Petersen, von Horsens, 1 Tg. — Dän. M. Kristian, Kapt. Hansen, von Odense, 1 Tg. — Let. D. Meren-Reito, Kapt. Pulli, von Trangsund, 4 Tg. — Griech. D. Leonidas, Kapt. Vestarhis, von Wasa, 4 Tg. Estl. D. Valve, Kapt. Serge, von Aalborg, 1 Tg. — Dän. S. Norden, Kapt. Krogmann, von Svendborg, 3 Tg. — Dän. M. Fremad, Kapt. Heide von Svendborg, 1 Tg. — Dän. M. Dana, Kapt. Friis, von Rudköping, 2 Tg. — Dt. D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, von Burgstaaken, 4 Std.

29. September

Dt. D. Luna, Kapt. Schlatow, von Kiel, 10 Std. — Schwed. D. Lübeck, Kapt. Carlsson, von Kopenhagen, 16 Std. — Dän. D. Fremad, Kapt. Kylz, von Vordingen, 2 Tg. — Dän. M. Johanne, Kapt. Petersen, von Nakskov, 1 Tg. — Dt. D. Possehl, Kapt. Groth, von Burntisland, 3 Tg. — Dt. D. Reval, Kapt. Eiggert, von Skellefteahamn, 4 Tg. — Schw. M. Anni, Kapt. Hedberg, von Middelfahrt 1 Tg. — Dt. M. Hans-Heinrich, Kapt. Haack, von Kopenhagen, 1 Tg. — Dän. M. Viking, Kapt. Christensen, von Svendborg, 1 Tg. — Dt. M. Marie Kruse, Kapt. Kruse, von Kopenhagen, 1 Tg. — Dt. D. Bürgermeister Lafrenz, Kapt. Hammer, von Burgstaaken, 4 Std.

30. September

Dän. M. Christian, Kapt. Belkin, von Saßnitz, 2 Tg. — Dän. M. Hermann, Kapt. Jensen, von Samsö, 2 Tg. — Dän. S. Freden, Kapt. Madsen, von Korsör, 8 Tg. — Dän. M. Anna, Kapt. Johansen, von Nielsgaard, 1 Tg. — Norw. D. Kong Alf, Kapt. Eriksen, von Tohle, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

28. September

Holl. S. Drie Gebröder, Kapt. Wagenborg, nach Kopenhagen, Gips l. S. — Schw. S. Magnet, Kapt. Johansson, nach Sölvesberg, Ton und Kaolin. — Dän. M. Anne, Kapt. Jörgensen, nach Wildsund Briketts. — Dän. M. Faders Minde, Kapt. Johansen, nach Hon., Briketts. — Dän. M. Marie, Kapt. Kristensen, nach Frederiksund, Ammoniak. — Dt. D. Fehmarn, Kapt. Plambeck, nach Burg a. F., Stückg. — Dt. M. Niobe, Kapt. Steffens, nach Helgoland, Koks. — Schw. D. Mjölner, Kapt. Helges, nach Gothenburg, leer. — Dän. M. Erna, Kapt. Pilegaard, nach Aalborg, Gipssteine. — Schw. D. Marga, Kapt. Johansson, nach Gothenburg, Roheisen. — Dän. M. Neptunus, Kapt. Jensen, nach Odense, Roheisen. — Fin. D. Ilmatar, Kapt. Härminen, nach Helsingfors, Stückg. — Norw. D. Mailand, Kapt. Bartolf, nach Oslo, Stückg. — Schw. D. Gauthiod, Kapt. Oeberg, nach Stockholm, Stückg. — Dt. D. Nordlicht, Kapt. v. Netz, nach Stockholm, Stückg. — Dt. D. Nordkap, Kapt. Witt, nach Norrköping, Glassand. — Schw. D. Oernen, Kapt. Berndtsson, nach Kopenhagen, Stückg. — Gr. D. Tonis Handris, Kapt. Caronius, nach Danzig, leer. — Schw. D. Falken, Kapt. Swensson, nach Gothenburg, Stückg. — Fin. D. Aegir, Kapt. Holmberg, nach Helsingfors, Stückg. — Dt. D. Carl, Kapt. Trillhaase, nach Königsberg, Stückg.

29. September

Dt. M. Anna, Kapt. Behrmann, nach Wismar, leer. — Dt. M. Ebba, Kapt. Renk, nach Stege, Briketts. — Dt. M. Alma, Kapt. Schlöpke, nach Neustadt, Stückg. — Dt. M. Amazone, Kapt. Mai, nach Odense, Briketts. — Dt. D. Thyland, Kapt. Petersen, nach Odense, leer. — Dt. B.-D. Carl Alehn, Kapt. Bröker, nach Faxö, leer.

Lübeck-Wnburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Eschenburg", Kapt. K. Heege, ist am 27. September 9 Uhr in Wiborg angekommen.

D. „Imatra", Kapt. H. Meyer, ist am 27. September 24 Uhr von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 395, Bollhern, Lauenburg, 111 To. Phosphat, von Hamburg. — Nr. 314, Krüger, Hamburg, 30 To. Phosphat, von Hamburg. — Nr. 797, Stühff, Lübeck, 123 To. Kies, von Güster.

Ausgehende Schiffe

Güterdampfer Katharine Bertling, Schiffer Otte, 15 To. Stückg., nach Magdeburg. — Nr. 1571, Fehmarn, Lübeck, 30 To. Brettier, nach Magdeburg. — Nr. 831, A. Stallbaum, Lübeck, leer nach Bussau.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Dienstag, 1. Okt. 16.15: Hamburg, Hannover, Bremen: Mäkelbörger Heimatstünn'. Rezit. von L. Karnatz. ● 16.15: Kiel, Flensburg: Werke für zwei Klaviere. Kompositionen von Hans Fleischer, Wiesbaden. Mitw.: Der Komponist und W. Christiansen (Kiel). ● 17: Moderne Kinderlieder. Gesungen von P. Losse. Mitw.: O. E. von Sosen, Noragorch. ● 17.50: Dr. Ohnsorg: Die Oeffentliche Bücherhalle in Hamburg. ● 19: Landwirtschaftsrat Bruno v. Gartzen: Die Ackerarbeit des Herbstes. ● 19.25: Dr. Hanne: Wie denken wir heute über Konserven? ● 20: Wiener Symphonie-Konzert. Musikal. Leitung: Horst Platen. Mitw.: Lotte Ackers-Ulmer (Violine), H. Depser (Gesang). Am Flügel: Adolf Seder. Orgel: Fritz Gartz. Fuchs: Ouv. „Meeres und der Liebe Wellen". — Bruckner: Das hohe Lied. — Marx: Morgengesang. — Schubert: Unvollendete Symphonie H-moll; Rondo A-dur für Violine. — Bittner: Vorspiel zu „Der Musikant". — Fuchs: Serenade C-dur für Streichorch. — Goldmark: Air für Violine. — Mandl: Viennencia, symphonische Wiener Weisen. ● 22.15: ● 22.30: Etté spielt.

Deutsche Welle 1635.

Sender Königswusterhausen und Zeesen.

Deutsche Welle. Dienstag, 1. Okt. 10: Mozart-Chor-Jugendchor. Lieder, gesungen von Kindern für Kinder. ● 12: Französisch für Schüler. ● 12.30: Berlin: Schallplatten. ● 14.30: Kinderstunde: Tanzturnen für Kinder. Leitung: Margarete Wallmann. ● 15: Jugendstunde: Wilh. Mayer: Flugzeugmodellbau. ● 15.45: Frauenbastelstunde: Ursula Scherz und W. Bauer: Vorsatzpapiere: Der Kartoffeldruck. ● 16.30: Leipzig: Kammermusik für Bläser. ● 17.30: Dr. G. Manz: Hans Thoma als Dichter und Schriftsteller. ● 18: Musikverstehen: Prof. Dr. Mersmann: Kleine Formen der Klaviermusik. ● 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. ● 18.55: G. Hausdorf: Praktisch angewandte künstlerische Werbetätigkeit. ● 19.20: Geh. Ob.-Reg.-Rat Dr. Ing. Albrecht: Das Aufspeichern von Wärme und Arbeit in der Natur und in der Technik. ● 20: Wovon man spricht. ● 20.30: Max Reger. Trio für Violine, Viola und Cello, D-moll. — Streichquartett Fis-moll. Havemann-Quartett: Dr. Havemann (1. Violine), H. Michaelis (2. Violine), H. Mahlke (Viola), A. Steiner (Cello). ● 21.30: Felix Hollaender liest aus seinem neuen Buch „Das Schiff der Abenteuer". ● Anschließend: Presse-Umschau des drahtlosen Dienstes. Am Mikrophon: Dr. Räuscher. ● Danach: Bildfunk.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für Freistaat Lübeck, Provinz, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Gottgetreu. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Genossinnen und Genossen!

Stärkt den Kampffonds zur Bürgerschaftswahl

Kauft Wahlfondsmarken

Dall's Rekord-Tage

vom 1. Oktober bis einschl. 10. Oktober

Rekord-Tage! Dall ist führend! Rekord-Preise!

Beweise:

Damen-Strümpfe

Echt ägyptisch Mako, fehlerfrei, Doppelsohle, Hochferse . . . . Rekordpreis 95 ₰

Prima Seidenflor, kräftige Qualität, teils II. Wahl . . . . . Rekordpreis 1.45

Prima künstliche Waschseide, feinfädig, farbige Kante, Schlankferse Rekordpreis 1.65

Prima feinfädige Waschseide, kräftige Sohle, sehr elegant . . . . Rekordpreis 1.95

Prima feinfädige Waschseide, wundervoll weich u. feinmaschig Rekordpreis 2.25

Flor mit Kunstseide plattiert, sehr haltbare Qualität, feinmaschig . . Rekordpreis 1.95

Herren-Socken

Mako, imit. Jacquardmuster, haltbare Qualität, moderne Muster Rekordpreis 75 ₰

Seide mit Mako plattiert, ganz neue Muster, haltbar . . . . . Rekordpreis 95 ₰

Seidenflor, Seide mit Flor zum Aussuchen, prachtvolle Qualität Rekordpreis 1.45

ReineWolle, gut verstärkt, moderne Jacquardmuster . . . . . Rekordpreis 1.95

Damen-Strümpfe

Flor mit Waschseide plattiert, wundervolle, haltbare Ware . . . Rekordpreis 2.95

Wolle plattiert, sehr haltbare Ware, grau, beige, weich u. angenehm Rekordpreis 1.95

Reine Wolle, II. Wahl, weich und haltbar, schöne Farben . . . . Rekordpreis 2.45

Reine Wolle, schwere Qualität, schwarz, grau, beige, Doppelsohle Rekordpreis 2.95

Wolle m. K'seide plattiert, Doppelsohle, schw., grau, beige, II. Wahl Rekordpreis 2.25

Wolle mit Waschseide plattiert, sehr kräftige Qualität, alle Farben Rekordpreis 2.95

Wolle mit Seide plattiert, extra schw. Ware, außergewöhnl. haltb. Rekordpreis 3.25

Unterzieh-Schlüpfer

für die Uebergangszeit unentbehrlich, fehlerfreie Ware

Serie I — Rekordpreis 60 ₰

Serie II — Rekordpreis 95 ₰

Serie III — Rekordpreis 1.25

Mengenabgabe vorbehalten. Nur solange Vorrat

Dall's Strumpfhaus

Holstenstraße 3

3828

3819

Wenn Sie

ein Kleid

oder

einen Mantel

kaufen wollen, dann kommen Sie

nur zu uns

Sie finden bei uns die allergrößte Auswahl, Sie werden fachmännisch bedient und sachkundig beraten, Sie kaufen vollwertig und stets

sehr billig

Gebr. Hirschfeld
Lübeck Breite Str. 39/41

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Amtlicher Teil

Am 27. September 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma **„Lühofa" Lübecker Holzwolle-Fabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck:** Die Vertretungsbefugnis des Ingenieurs Christian Peter Sieverts ist infolge Todes beendet; 2. bei der Firma **Gebrüder Schmidt, Lübeck:** Die Prokura des Kaufmanns Otto Möller ist erloschen.

Amtsgericht Lübeck.

Am 25. September 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. die Firma: **„Holland" Schiffahrtsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Lübeck,** Untertrave 12/13. Der Sitz der Gesellschaft ist von Emden nach Lübeck verlegt worden. Gegenstand des Unternehmens: Betrieb des Reedereigeschäfts und damit verbundener Geschäfte. Stammkapital: 20 000,— RM. Geschäftsführer: Kaufmann Asmus Böhndel in Lübeck Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 7. Juni und 8. September 1926 festgestellt und durch Gesellschaftsbeschluß vom 24. Mai 1929 in § 2 (Sitz) abgeändert worden. Durch Gesellschafterbeschluß vom 18. September 1929 ist der Gesellschaftsvertrag abgeändert und neu gefaßt worden; 2. bei der Firma: **Gebrüder Wasserstradt Aktiengesellschaft, Lübeck:** Die in der Generalversammlung der Aktionäre vom 1. September 1928 beschlossene Kapitalserhöhung um 20 000,— RM. ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt nunmehr: 60 000,— RM., eingeteilt in 40 auf den Namen lautende Aktien über je 1000,— Reichsmark und 40 auf den Namen lautende Aktien zu je 500,— Reichsmark. Dementsprechend sind die §§ 3 Absatz 1 und 12 Absatz 2 Satz 2 der Satzung abgeändert. Die neuen Aktien werden zum Nennbetrage ausgegeben; 3. bei der Firma: **Stuttgart-Lübeck Lebensversicherung, Zweigniederlassung der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank Aktiengesellschaft, Lübeck.** Dem Ernst Kielwein in Stuttgart ist Prokura erteilt dergestalt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft zusammen mit einem Vorstandsmitglied oder einem anderen Prokuristen zu vertreten; 4. bei der Firma: **Lübecker Motorenfabrik Lehne & Co., Lübeck:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter, Kaufmann August Friedrich Lehne in Lübeck, ist alleiniger Inhaber der Firma.

Amtsgericht Lübeck.

Aufgebot

Der Tapeziermeister Hermann Staude in Lübeck, Gr. Altefähre 29, vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Hoffmann, Ewers, Dr. Rüße in Lübeck, hat das Aufgebot beantragt zur Ausschließung des Christian Eggers und des Christian Tittmer in Hillerse als Gläubiger des im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 3774, in Abt. III unter Nr. 1 zu Lasten des Grundstücks Große Altefähre 29 eingetragenen Pfandpostens von 720 M.

Die Gläubiger bezw. deren Erben werden aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem Termine

am 30. Januar 1930, 12 Uhr, Zimmer 20

anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Ausschließung der Gläubiger erfolgen wird.

Lübeck, den 26. September 1929.

Das Amtsgericht, Abteilung 6

Oeffentliche Verdingung

über die

1. Lieferung von eisernen Fenstern und Schutzschienen,
2. Lieferung von Isoliermaterial zur Isolierung von massiven Dachflächen,
3. Lieferung von Fensterbeschlägen

für die Erweiterungsbauten der Heilanstalt Strecknitz. Leistungsverzeichnisse sind in der Kanzlei der Baubehörde erhältlich. Angebote sind bis Dienstag, den 8. Oktober 1929, 12 Uhr, an die Oberleitung, Mühlendamm 12 (Kanzlei), einzureichen.

Lübeck, den 30. September 1929

Die Oberleitung des Erweiterungsbaues der Heilanstalt Strecknitz

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brink 11 b — Buddenstraße 14

Vermietungen

Freundl. möbl. Zim. zu vermieten 3825
Weberstr. 25, II.

2 möbl. Zimmer evtl. mit Kochgel., zu verm. Schwartau, Schulstr. 4

Leeres, heizbares **Zimmer** zu vm. **Schwartau,** Tremskamp 45. 3849

Leeres Bodenzim. zu vermieten Ang. unt. **O 169** a. d. Exp.

Kaufgesuche

Holzschuppen ca. 7×10 Meter zu kaufen ges. Ang. m. Pr. u. **0171** Exp.

Verschiedene

Friseuse empfiehlt sich 3810 a Kottwitzstr. 53

Verlobungsringe
333 von **4.**— RM. an
585 von **8.**— RM. an
Gravierung gratis!
Hunderte von Ringen.
Auslagen beachten!
Trauring-Steudel
Goldschmied
Königstraße 82a. 3815

Eßzimmer, Küchen,
Plüschgarnit., Sofas, Ausziehtische, Bettst., Schlafzimm., Stühle.
Schloer, Hundestr. 4.

Familien-Anzeigen

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer
Vermählung
danken herzlichst
W. Johann u. Frau Lotte geb. Peters
Schlutup, 1. Sept. 1929

Nach längerem Leiden entschlief am Montag früh meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Dorothea Spanier
geb **Rosburg**

im fast vollendeten 71 Lebensjahre

Tief betrauert

Friedrich Spanier
nebst **Kindern und allen Angehörigen**

Heinrichstr. 1a 3850

Beerdigung Donnerstag, den 3. Oktober, 9½ Uhr, Kapelle Burgtor

Möbel auf Teilzahlg. 3836
ohne Aufschlag, billig.
Schlafz. v. 625-**244** M
Eßzim. v. 650-**285** M
Küchen v. 240-**75** M., 2 Bettst. m. P.-M. **98** M.
Sofa **88** M., Chaisel. v **29** M an. Lagern frei.
Barzahlung 10%
Burckhardt,
Dankwartsgrube 55

Uhr-Reparaturen
nur durch **Ed. Billinger, Gr. Burgstr. 22.** Warum? Weil Meisterarbeit, dabei billigst! Gemeinsame Garantie! 3829

Werbt unablässig für eure Zeitung

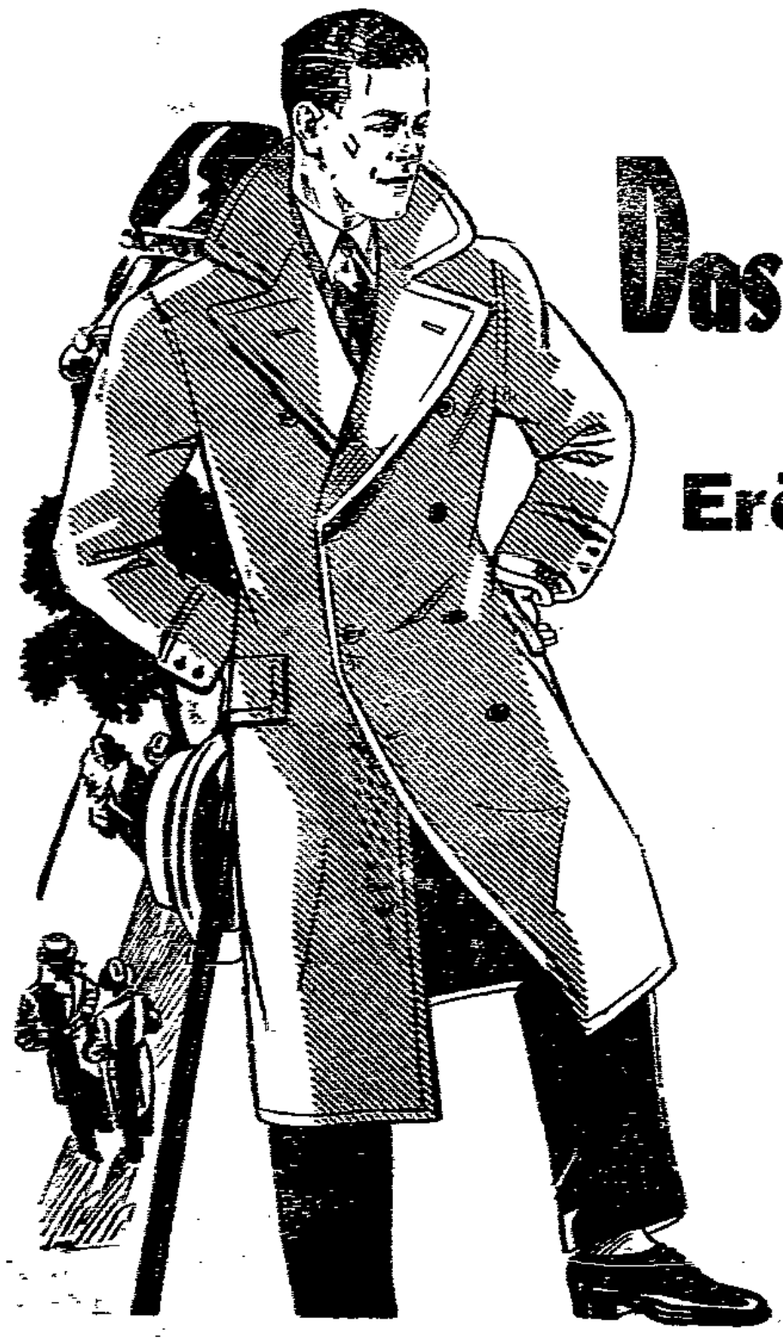
Volksfürsorge

Unternehmen der deutschen Arbeiter- und Angestelltenschaft

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst!

Auskunft erteilt

Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663



Das Ideal aller FERTIG! Kleidung

So lautet das Motto unserer großen Fensterschau zur

Eröffnung der Herbstsaison!

Denn in der Tat: unsere anerkannt erstklassige Fertigkleidung ist das Ideal Aller, die auch für wenig Geld zuverlässig vom Guten das Beste wählen möchten.

Betrachten Sie unsere Schaufenster mit aller Sorgfalt, prüfen und vergleichen Sie die Ihnen in überragend großer Auswahl gebotenen Qualitäten: Stoff und Verarbeitung sind vorzüglich, der Schnitt ist modern, der Sitz ohne Tadel, die Schönheit des Ganzen vorbildlich. Mehr aber als alles wird wieder die Billigkeit unserer Preise für so hervorragende Arbeit jedermann überraschen. Warum wollen nicht auch Sie sparen und doch vorbildlich gekleidet sein?

Spille & v. Lühmann